



Jugend!



CHANGE!

EIN THEMENHEFT ZUR IG METALL JUGEND IM WANDEL

MEHR GERECHTIGKEIT!

Wie es um die Gerechtigkeit in Deutschland und weltweit steht. Und warum gewerkschaftliche Organisation unerlässlich ist.

SOLIDARISCHE TRANSFORMATION!

Ein Gespräch mit Christiane Benner über die Zukunft der Arbeit. Und weshalb es mehr Selbst- und Mitbestimmung braucht.

KLARE KANTE!

Wieso die Rechten momentan erfolgreich sind. Und was wir dagegen tun.

INHALT

- 02 **Vorwort**
- 06 **BILDUNG GEHT WEITER**
- 07 **„Wir bleiben dran!“**
Michael Schmitzer im Gespräch
- 10 **Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist entscheidend!**
Die IG Metall Jugend Küste
- 12 **Be a Working Class Hero!**
Die IG Metall Jugend Mitte
- 14 **Das Beste für alle!**
Die IG Metall Jugend Baden-Württemberg
- 16 **GELD IST FÜR ALLE DA**
- 17 **Mehr Gerechtigkeit wagen!**
Und warum wir dafür gewerkschaftliche Organisation brauchen
- 24 **Zeit, dass sich was dreht!**
Die IG Metall Jugend Bayern
- 26 **Komm, das machen wir nochmal!**
Die Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie
- 28 **UNSERE ZEIT IST JETZT**
- 29 **„Die junge Generation ist ein Sensor für die gesellschaftlichen Veränderungen!“**
Christiane Benner im Gespräch
- 32 **WIR MACHEN DEMOKRATIE**
- 33 **Mitbestimmung auf allen Ebenen**
Wir sind eine demokratische Organisation
- 34 **Der Jugendausschuss**
Sitzungen und Mitglieder
- 35 **Seit an Seit**
Über die Zusammenarbeit mit und in der DGB Jugend
- 36 **Die JAV-Wahlen in Zahlen**
Wichtige Ergebnisse in einfachen Grafiken
- 38 **„Du brauchst Leute, die für eine Sache brennen. Und die haben wir.“**
Der Ortsjugendausschuss Bremen im Porträt
- 40 **„Wir schaffen es immer wieder, 80 Prozent der neuen Auszubildenden in der IG Metall zu organisieren.“**
Der Ortsjugendausschuss Gaggenau im Porträt
- 42 **Gemeinsam die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen zwingen!**
Die IG Metall Jugend Niedersachsen und Sachsen-Anhalt
- 44 **SOLIDARITÄT GEWINNT**
- 45 **Klare Kante für Respekt und Solidarität**
Der Rechtsruck und was wir dagegen machen können
- 50 **Mit Herz und Verstand!**
Die IG Metall Jugend Nordrhein-Westfalen
- 52 **Geschichte und Gegenwart gehören zusammen!**
Die IG Metall Jugend Berlin-Brandenburg-Sachsen
- 54 **OHNE DICH KEIN WIR**
- 56 **Wir – Die IG Metall**
Ein kleines Selbstporträt
- 58 **Material World**
Unsere Medien für alle Anlässe
- 64 **Impressum**

**Dieses Themenheft trägt den Titel „Change“.
Change bedeutet Veränderung. Denn Veränderung macht
unsere Zeit aus. Alles wandelt sich, und zwar rasant.
Aber was heißt Change für uns?**

CHANGE

Albert Einstein sagte einmal: „Liebe Nachwelt! Wenn Ihr nicht gerechter, friedlicher und überhaupt vernünftiger sein werdet, als wir sind bzw. gewesen sind, so soll euch der Teufel holen.“ Sein Appell an die nächsten Generationen, also auch an uns, kam aus tiefstem Herzen. Und wir sollten ihn uns (nicht nur deshalb) zu Herzen nehmen. Denn wir leben in bewegten Zeiten. Und leider können einige unsere Zeit prägende Bewegungen in keinsten Weise als gerecht friedlich oder überhaupt vernünftig bezeichnet werden. Ganz im Gegenteil: Hin und wieder hat man den Eindruck, ein Teil der Welt hat den Verstand verloren. Europa sieht sich mit einem gewaltigen Rechtsruck konfrontiert. In vielen Ländern erhalten rechte bis rechtsextreme Parteien regen Zulauf oder sind gar schon an der Regierung. Was das für uns als Gewerkschaftsjugend bedeutet, lässt sich sehr gut am Beispiel unseres Nachbarlandes Österreich erkennen: Der 12-Stunden-Tag wurde wieder eingeführt. Die Abschaffung der betrieblichen Jugendvertrauensräte ist geplant. Die Mindestsicherung wurde reduziert. Weitere deutliche Einsparungen in der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik stehen an, wie auch weitere Angriffe auf Mitbestimmungsstrukturen und -möglichkeiten.

Aber der Rechtsruck umfasst noch mehr: Nationalistische, rassistische und rückwärtsgewandte Töne werden lauter. Plötzlich scheint es wieder salonfähig, Frauen „zurück an den Herd“ schicken zu wollen, die rechtliche Gleichstellung von Homosexuellen abzulehnen, die Schließung von Grenzen zu fordern und die Bevölkerung anhand von Herkunft oder religiöser Zugehörigkeit in Gruppen zu unterteilen, denen unterschiedliche Rechte zuteil werden sollen. Kurz gesagt: Wir stehen vor der Herausforderung, Fortschritte, die viele unserer Kolleg_innen über Jahrzehnte hinweg erkämpft haben, zu verteidigen, um einen gesellschaftlichen Rückschritt zu verhindern.

Unsere Werte heißen Gleichberechtigung, Vielfalt, Gerechtigkeit und Solidarität. Anlässe dafür, dazu zu stehen, gibt es in diesem Jahr einige. So feiern wir beispielsweise den 100. Jahrestag des Frauenwahlrechtes. Am 19. Januar 1919 durften Frauen in Deutschland zum ersten Mal wählen und gewählt werden. Sie hatten lange dafür kämpfen müssen. Am 23. Mai 2019 wird das Grundgesetz 70 Jahre alt. Ein Grundgesetz, das in Artikel 1 festschreibt, dass die Würde eines jeden einzelnen Menschen unantastbar ist. Dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau ebenso zum Grundrecht erklärt wie den Anspruch darauf, weder aufgrund des Geschlechtes, der Abstammung, der Sprache, der Heimat und Herkunft, des Glaubens, der religiösen oder politischen Anschauungen oder einer Behinderung benachteiligt zu werden. Und das nicht zuletzt auch die Tarifautonomie zu einem unumstößlichen Recht in Deutschland macht. Nur drei Tage nach diesem Jubiläum finden die Europawahlen statt. Auch hier sind unsere Stimmen gefragt. Laut und deutlich und eindeutig gilt es, klare Kante zu zeigen – gegen rechte Populist_innen und Parteien.

Wenn wir also von Change, von Veränderung, sprechen, dann meinen wir zunächst einmal vor allem Sensibilität, ein waches Bewusstsein und einen klaren Geist – um Veränderungen überhaupt zu bemerken. In einem zweiten Schritt heißt Change aber auch die Fähigkeit, diese Veränderungen richtig bewerten zu können. Dafür braucht es einen Maßstab – unsere Werte. Denn nicht alles, was neu ist oder anders wird, ist schlecht. Wie auch umgekehrt viele althergebrachte Dinge nicht zwangsläufig gut sind, nur weil wir sie kennen. Der dritte Schritt schlussendlich bringt Bewegung in die Sache. Denn jetzt bedeutet Change die Bereitschaft, selbst aktiv zu werden, sich einzumischen. Jetzt geht es darum, gute und sinnvolle Veränderungen anzuschieben, zu unterstützen, auszubauen und

abzusichern. Während wir gleichzeitig Veränderungen, die unseren Werten entgegenstehen, aufhalten müssen. Und zwar im besten Fall nicht nur aufhalten, sondern in eine andere, bessere Richtung umlenken. Vielleicht ist die Kampfkunst-Theorie ein gutes Vorbild: Hier gilt als ein Leitprinzip, Kraft und Energie des Angreifers dafür zu nutzen, sie gegen ihn zu verwenden. Der Gegenangriff wird zusätzlich mit der eigenen Kraft verstärkt. So kommt man wieder in die Offensive.

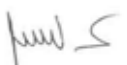
Aber wenn wir von Change sprechen, dann geht es um noch viel mehr als das. Gewerkschafter_in zu sein bedeutet, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen verbessern zu wollen. In allen Bereichen und auf allen Ebenen. Da kann mal die große Politik die Bühne sein – wie im Rahmen unserer Aktivitäten zur Verbesserung und Modernisierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG). Aber da fließen ganz viel Mühe, Engagement, Zeit und Herzblut vor allem in die tagtäglichen Kämpfe für gute Arbeit und sichere Perspektiven. Und deshalb ist auch hier ein Change angesagt – eine Veränderung der Perspektive nämlich.

Die große Politik gäbe es ebensowenig wie die großen Meilensteine der Geschichte und die großen Gewerkschaften ohne die zigtausend aktiven Menschen,

die sich jeden Tag stark machen – die Verantwortung übernehmen, die tollsten Ideen entwickeln, sich für andere einsetzen, Ängste überwinden und Mut zeigen. Als IG Metall Jugend sind wir mit rund 234.000 Mitgliedern der größte politische Jugendverband der Republik. Aber, und das ist noch viel wichtiger, diese 234.000 jungen Menschen sind die IG Metall Jugend. Ohne sie sähen unsere Welt und unser Alltag deutlich anders aus. Und ohne sie gäbe es auch dieses Themenheft nicht. Ganz einfach, weil es ohne sie nichts zu erzählen gäbe. Unsere Mitglieder – und allen voran unsere ehrenamtlich Aktiven – sind der Change, den wir brauchen: Die Veränderung, die die IG Metall braucht. Die unser Land braucht. Die unsere Zeit braucht. Und deshalb können wir es nicht oft genug sagen: Danke, dass es euch gibt!

Wir möchten dich und euch auf den folgenden Seiten mitnehmen auf eine Reise durch die IG Metall Jugend. Auf eine Reise durch unsere Themen, Ziele, Werte, durch unsere Arbeit und unser Engagement. Wir möchten damit inspirieren. Und überzeugen: Wir sind der Wandel. Wir sind die Zukunft. Und gemeinsam sind wir unschlagbar!

Ehrenamtliche

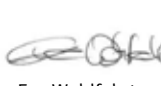
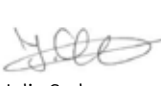
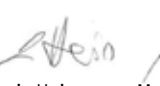
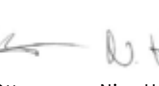
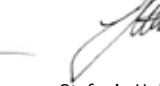
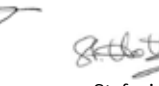
       
Oussama Ben Romdhane Sarah Nonnenmacher Eicke Hamann Bastian Szesny Sören Sossong Jessica Seitz Manuel Bunge Alina Schmiemann

     
Jasmin Gebhardt Christoph Härle Christina Bäuerle Daniel Sauerbeck Joachim Christian Robert Hieke

Ressort Junge IG Metall

     
Michael Schmitzer Adrian Hermes Florian Stenzel Lale Dornblut Manuel Michniok Martin Plannerer

Bezirksjugendsekretäre_innen

      
Eva Wohlfahrt Julia Groher Leonie Hein Marc Otten Nina Hulm Stefanie Haberkern Stefanie Holtz

neul



The background of the image is a textured, light pink wall. On the left side, there is large, white, hand-painted graffiti that appears to be the letters 'ste'. The bottom of the wall is made of rough, grey stone blocks. In front of the stone base, there is a patch of dry, brownish grass and some green weeds. The ground in the foreground is dark asphalt.

**DIE WAHRE GROSSZÜGIGKEIT DER
ZUKUNFT GEGENÜBER BESTEHT DARIN,
IN DER GEGENWART ALLES ZU GEBEN.**

ALBERT CAMUS

#BILDUNG GEHT WEITER

DUALE
AUSBILDUNG

online
CONNECTED



„WIR BLEIBEN DRAN!“

Ein Gespräch mit Michael Schmitzer, dem Bundesjugendsekretär der IG Metall, über berufliche Bildung, gewerkschaftliche Kampagnenarbeit und die Notwendigkeit von direkter Aktion.

Ist Bildung ein Thema für die IG Metall Jugend?

Aber sicher. Und mehr als ein Thema unter vielen: Die Qualität der beruflichen Bildung zu sichern und auszubauen, gehört zu unseren Kernaufgaben als Gewerkschaft. Und hier haben wir in den vergangenen Jahrzehnten schon viel erreicht. Als ein Beispiel sei die tarifliche Verankerung der Bildungsteilzeit in der Metall- und Elektroindustrie genannt. Das war eine unserer zentralen Forderungen in der Tarifrunde 2015. Auch, um die aktuellen technischen und gesellschaftlichen Veränderungen – Stichwort Industrie 4.0 und Digitalisierung – im Sinne der Beschäftigten mitgestalten zu können. Ausbildung und Bildung zukunftsfähig zu machen, Chancen gerecht zu verteilen und Rechtssicherheit durchsetzen – darum geht es uns. Und deshalb kämpfen wir auch weiterhin für die Verbesserung des Berufsbildungsgesetzes, kurz BBiG genannt.

Warum ist das wichtig?

Das BBiG ist das zentrale Gesetz für die berufliche Ausbildung in Deutschland. Viele relevante Fragen sind hier geregelt – beispielsweise die Rechte von Auszubildenden und die Eignung von Ausbildungsstätten. Aber einige zentrale Dinge eben auch nicht. Diese Lücken gilt es zu schließen. Und auch bestehende Regelungen müssen teilweise aktualisiert und verbessert werden.

Dafür braucht man einen langen Atem und viele Schultern. Politische Kampagnen müssen breit diskutiert und von vielen getragen werden. Sie müssen Menschen zusammen und in Bewegung bringen.

Worum geht es euch im Detail?

Um viele Punkte. Sie alle hier aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Aber beispielsweise werden zahlreiche neue berufliche Ausbildungsgänge und -strukturen noch nicht nach dem BBiG geregelt. Das zieht unklare Rechtsverhältnisse nach sich und verursacht häufig schlechtere Ausbildungsbedingungen. Zweitens wollen wir ein besseres BBiG auch für dual Studierende. Denn bislang sind sie während ihrer Praxisphasen im Betrieb von vielen Arbeitnehmerrechten ausgeschlossen. Deshalb müssen sie in das BBiG integriert werden, ebenso Praktikant_innen. Drittens lehnen wir eine Modularisierung und Zergliederung der Ausbildung in kleinste Einheiten sowie eine Verkürzung der Ausbildungszeit auf zwei Jahre grundsätzlich ab. Viertens fordern wir eine eindeutige Verankerung der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit. Fünftens wollen wir einen gesetzlich garantierten Anspruch auf einen Ausbildungsplatz. Wie gesagt, das ist nur ein Ausschnitt unserer Forderungen. Aber es wird deutlich, dass sie sinnvoll und längst überfällig sind.

So eine Gesetzesveränderung auf den Weg zu bringen, das ist doch wahrscheinlich ein ganz schöner Brocken, oder?

In der Tat. Dafür braucht man einen langen Atem und viele Schultern. Politische Kampagnen müssen breit diskutiert und von vielen getragen werden. Sie müssen Menschen zusammen und in Bewegung bringen. Deshalb stehen auch nicht nur wir als IG Metall Jugend allein hinter dieser Kampagne. Alle Gewerkschaftsjungen im DGB ziehen gemeinsam an einem Strang. Das macht uns stärker.



DUALE AUSBILDUNG



Zudem haben wir uns bewusst für eine Bottom-Up-Strategie als Kampagnenansatz entschieden. Bottom-Up bedeutet Beteiligung und Empowerment von unten nach oben. Die Betroffenen selbst – also die Auszubildenden, die Beschäftigten, die Bürger_innen, die Wähler_innen, die Öffentlichkeit – nehmen ihre eigenen Interessen wahr und in die Hand.

Wie genau seid ihr vorgegangen?

Zunächst mussten wir auf die Politik schauen und die handelnden Akteure auf Bundesebene analysieren. Dabei fiel uns auf, dass die relevanten Entscheider_innen im Bundestag im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung sowie in den Arbeitsgruppen in den einzelnen Fraktionen sitzen. Um hier etwas zu erreichen, brauchten wir eine gute Strategie. Denn das System des Lobbyismus auf Bundesebene ist eingefahren und intransparent – und daher für uns wenig erfolgversprechend. Zumal unsere politischen Gegenspieler über weitaus mehr finanzielle und personelle Ressourcen verfügen. Doch so unnahbar, wie es auf den ersten Blick scheint, ist die große Politik dann doch nicht. Denn am Ende gilt immer: „All politics is local.“

Was heißt das?

Auch Politiker_innen auf Bundesebene haben regionale Wahlkreise. Dort müssen sie sich für „ihre“ Politik in Berlin verantworten. So kristallisierte sich unser Ansatzpunkt heraus: Die Mitglieder des zuständigen Ausschusses und der Arbeitsgruppen der Fraktionen wurden unsere primäre Zielgruppe. Und deren Wahlkreise unsere primären Aktionsorte. Denn: Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sind nicht nur Beschäftigte, sondern auch Wähler_innen. Also forderten wir unser demokratisches Recht ein – auf Repräsentation und Interessenvertretung.

Wie sah das konkret aus?

Wir bauten Aktivengruppen auf, die die Kampagne vor Ort führten – im Betrieb, auf der Straße, in Zusammenarbeit mit der regionalen Presse und im Dialog oder Konflikt mit den verantwortlichen Politiker_innen in den Wahlkreisen. Es zeigte sich schnell, dass der direkte Kontakt der Abgeordneten mit betroffenen Personen – Auszubildenden und dual Studierenden – am effektivsten war. So luden wir regelmäßig Abgeordnete und andere politische Akteure zu Diskussionen ein und konfrontierten sie mit konkreten Beispielen aus der Region, die unsere Forderungen nach einem besseren Berufsbildungsgesetz untermauerten. Als Ressort Junge IG Metall sorgten wir dafür, dass unsere Aktivengruppen die Unterstützung bekamen, die sie für eine erfolgreiche Arbeit brauchten. Wir trainierten gemeinsam Kommunikations- und Kampagnentechniken, erarbeiteten Methoden, wie wir unsere Interessen politisch durchsetzen können und schafften intern geeignete Kommunikationsstrukturen.

Mit welchen Reaktionen wart ihr konfrontiert?

Viele Abgeordnete nahmen unser Diskussionsangebot gerne an. Einige weigerten sich aber auch, einer Einladung der IG Metall Jugend zu folgen. In diesen Fällen spielten wir unsere Flexibilität vor Ort aus. Anschreiben, Mails und Telefonate – wir nutzten alle Kanäle, um unser Anliegen vorzubringen. Parallel recherchierten wir Aussagen der Abgeordneten und setzten unsere Themen damit in Zusammenhang. Die große Kunst bestand darin, die diversen Ausweichmanöver der Verantwortlichen vorauszusehen und schnell darauf zu reagieren. Dafür nutzten wir die örtliche Presse und unsere Social-Media-Kanäle.

Unser Ziel war, dass sich die Mitglieder des Bundestages konzentriert mit der Thematik der beruflichen Bildung auseinandersetzen und den Problemen auf den Grund gehen. Das haben wir in den meisten unserer Zielwahlkreise auch erreicht. Nach wie vor halten wir Kontakt zu vielen Abgeordneten. Wir fragen nach, überprüfen und gehen „auf die Nerven“.

Wie würdest du die Aktivitäten im Rahmen der Kampagne „modern.bilden.“ rückwirkend bewerten?

Wir haben es geschafft, aus der Fachdiskussion Einzelner eine bundesweite Bewegung zu machen – mithilfe unserer Präsenz vor Ort, unserer Aktivengruppen und vor allem unserer Motivation. Das hat uns den entscheidenden strategischen Vorteil verschafft. Inzwischen diskutieren alle relevanten Parteien über die Notwendigkeit einer qualitativ hochwertigen und zeitgemäßen beruflichen Bildung. Und auch ganz konkret über unsere Forderungen als IG Metall Jugend.

Der ursprüngliche Plan der Regierung, im BBiG eine Standardisierung der Stufenausbildung zu implementieren, ist nicht aufgegangen. Wir haben es damit ein weiteres Mal geschafft, die Modularisierung der Berufsausbildung zu verhindern und so die Zukunftschancen und Perspektiven für junge Menschen auf einem hohen Niveau zu halten.

Gleichzeitig konnten wir zahlreiche Abgeordnete und Kandidat_innen mit unseren Forderungen überzeugen. Rechtssicherheit, Chancengerechtigkeit und Ausbildungsqualität stehen nicht nur in den Wahlprogrammen, sondern sind zum persönlichen Anliegen vieler Akteure geworden.

Es ist uns gelungen, einen Perspektivenwechsel anzuregen – weg von der Fokussierung auf die Ausbildungsfähigkeit junger Menschen hin zu einem kritischen Blick auf die Handlung der ausbildenden Betriebe. Und konnten damit auch die allgemeine Annahme, ein fehlender Berufsabschluss sei allein die Schuld der Auszubildenden selbst, ad absurdum führen. Das heißt: Wir haben jede Menge erreicht!

Ändern wir mal die Blickrichtung: Wo siehst du die nächsten großen Herausforderungen für die IG Metall Jugend?

Wir müssen die großen Fragestellungen unserer Zeit – Digitalisierung und Verteilung – mit dem Thema berufliche Bildung verknüpfen. Und zwar in unserem Sinne, auf Basis unserer gewerkschaftlichen Werte: menschlich, solidarisch, sicher und gerecht.

Michael Schmitzer
Bundesjugendsekretär
der IG Metall



DIE ERFAHRUNG VON SELBSTWIRKSAMKEIT IST ENTSCHEIDEND!



Die IG Metall Jugend Küste kämpft mit Mitteln des Grassroots-Organizing für ein besseres Berufsbildungsgesetz.

Im Koalitionsvertrag, der am 27. November 2013 von den Unionsparteien und der SPD unterzeichnet wurde, fand sich folgende kurze Formulierung: „Wir werden das Berufsbildungsgesetz evaluieren und Anpassungen prüfen, insbesondere in Hinblick auf die Erhöhung der Durchlässigkeit, die Stärkung der Ausbildungsqualität und gestufter Ausbildungen, die Bildung von Berufsfamilien und die Sicherung des Ehrenamtes in den Prüfungsgremien.“ Das war der Moment. Darauf hatten wir schon eine ganze Weile gewartet. Mit der Evaluationsankündigung öffnete sich ein Fenster für uns. Denn damit hing ein Prozess zusammen. Hier konnten wir endlich ansetzen. Wir hatten den Hebel gefunden, unsere Kampagne „modern.bilden.“ praktisch werden zu lassen. Wir wollten nicht abwarten und Tee trinken, während die Arbeitgeber und ihre Lobbyisten gemeinsam mit der Bundespolitik die Grundlagen, Leitlinien und Maßstäbe – sprich die Standards – unserer Berufsbildung festlegen. Wir wollten nicht, dass über unsere Köpfe hinweg an dem Fundament unserer Zukunft gekratzt und herumgewerkelt wird. Deshalb entwickelten wir einen Plan dafür, wie wir auf den Prozess der Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) politisch Einfluss nehmen können.

Wir entschieden uns, die Ebene der Bundespolitik zu verlassen und stattdessen die Wahlkreise als unser zentrales Handlungsfeld zu betrachten. Hier, im Lokalen, wollten wir die Bundestagsabgeordneten ansprechen und in die Pflicht nehmen. Zwei Ortsjugendausschüsse aus unserem Bezirk waren ganz besonders intensiv in diesen Teil der Kampagne eingebunden: Oldenburg/Wilhelmshaven

Mit der Evaluationsankündigung öffnete sich ein Fenster für uns. Denn damit hing ein Prozess zusammen. Hier konnten wir endlich ansetzen.

und Lübeck Wismar. Die Aktiven aus beiden Geschäftsstellen wurden im Rahmen von speziellen Workshops zum Thema Lobbyarbeit qualifiziert. Gemeinsam mit Organizer_innen analysierten sie, welche Abgeordneten vor Ort die richtigen Ansprechpartner_innen sind. Anschließend hieß es, zusammen konkrete Pläne schmieden: Wie sprechen wir unsere Zielpersonen an? Welche Argumente haben wir? Wie können wir Gegenargumente entkräften? Was tun wir, wenn sich die Abgeordneten sperren, sich also nicht mit uns treffen und sich gar nicht erst auf Gespräche und Austausch einlassen?

Wir spürten in der Umsetzung, dass es politische Unterschiede gab und die Unterstützung unserem Anliegen gegenüber unterschiedlich verteilt war – auch, wenn diese Erfahrung vielleicht nicht bundesweit verallgemeinerbar ist. Vonseiten der SPD-Abgeordneten gab es fast durchgängig Zustimmung und die Zusicherung von Beistand und parlamentarischem Engagement diesbezüglich. Die CDU-Abgeordneten dagegen waren desinteressiert bis hin zu absolut gesprächsverweigernd. Da hatten sie aber nicht mit der Ausdauer der IG Metall Jugend gerechnet. Vor allem in Oldenburg/Wilhelmshaven bekam der zuständige Abgeordnete der CDU ordentlich Feuer unterm Hintern. „Jeden Tag ging jemand aus unserem OJA im Wahlkreisbüro vorbei und erkundigte sich nach dem Stand der Dinge. Um zu zeigen, dass wir dranbleiben. Und, dass Aussitzen keine Option ist.“, erzählt Armin Zander, der damalige Jugendsekretär vor Ort.

Auf Bezirksebene wurden die Aktivitäten unterstützend begleitet. Beispielsweise nutzten wir unsere JAV-BR-Konferenz 2017 dafür, unzählige Postkarten mit unseren BBiG-Forderungen auszufüllen.

Sie wurden anschließend gesammelt an das Bundesministerium für Bildung und Forschung in Berlin verschickt. Im November 2018 stand die Novellierung des BBiG dann auch auf der Tagesordnung des Parlamentarischen Abends der DGB-Jugend. Rund 200 junge Gewerkschafter_innen aus der gesamten Republik reisten an, um den Bundestagsabgeordneten ihre Fragen und Forderungen zu übermitteln – untermauert mit guten Argumenten, die sich aus ihren Erfahrungen und Erkenntnissen als betriebliche Interessenvertreter_innen speisten. Selbstverständlich waren auch hier Aktive aus unseren Aktions-Geschäftsstellen dabei.

„Für mich war der wichtigste Erfolg dieses Ansatzes seine Wirkung auf unsere Aktiven selbst. Politik, und noch dazu Bundespolitik, wurde lebendig. Sie konnte tatsächlich mitgestaltet werden. Plötzlich zeigte sich: Man kann etwas bewegen, indem man die Leute, die Entscheider_innen, dazu zwingt, mit einem zu reden. Diese Erfahrung von Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit ist entscheidend für die Bereitschaft, sich zu engagieren.“, resümiert der damalige Bezirksjugendsekretär Dominique Lembke. „Das Ganze hat eine eigene Dynamik bekommen. Die Leute haben sich aus eigenem Antrieb heraus beteiligt. In den OJAs wurden lebhaft Diskussionen geführt und Aktionsideen entwickelt.“ ergänzt Julia Groher, seine Nachfolgerin.

Die BBiG-Novellierung war auch Thema unserer Dual-Studierendenkonferenz „Impulse“ im Herbst letzten Jahres, bei der rund 90 Teilnehmende aus 22 Betrieben aus den IG Metall-Bezirken Küste und Berlin-Brandenburg-Sachsen zusammenkamen. Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall, hielt die Keynote. Per Videokonferenz zugeschaltet, ging sie auf die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes ein und unterstrich den Einsatz der IG Metall, die Rechte von dual Studierenden sowohl gesetzlich als auch tariflich zu verankern. Wir bleiben also am Ball.



„In Sachen BBiG-Novellierung hatte ich viele Möglichkeiten, mich zu beteiligen. Ich koordinierte z. B. die Aktionen bei uns im Wahlkreis Oldenburg-Ammerland, bei denen wir über mehrere Wochen täglich in den Wahlkreisbüros nach dem Evaluationsbericht gefragt haben. Die Höhepunkte unserer Arbeit in Sachen BBiG waren bisher unser Besuch bei Stephan Albani, MdB (CDU) und die Diskussion mit Dennis Rohde, MdB (SPD) auf einer unserer OJA-Sitzungen. Da habe ich gemerkt, dass Bundespolitik nicht nur in Berlin stattfindet. Auch an der Hochschule konnte ich viele Menschen von unseren Aktionen überzeugen, wer möchte sich schon die Chance entgehen lassen, richtig was zu bewegen?“ **Oliver Ralle**, Student (Jade Hochschule Wilhelmshaven), Leitungskollektiv OJA Oldenburg/Wilhelmshaven, Leitungskollektiv BJA Küste

„Die CDU-Abgeordnete warf bei einem Gespräch im Gewerkschaftshaus in Lübeck immer mit Zahlen zur Berufsausbildungsbeihilfe und anderen Maßnahmen um sich. Das war ihre Stärke. Wir haben uns allerdings auf die Inhalte konzentriert. Beim Thema rechtlicher Status von dual Studierenden hatten wir sie dann – ein Thema, bei dem sie keine Pauschalantwort hatte. Das war unser Punkt, an dem wir in dem großen Prozess mitwirken konnten. Es war ein gutes Gefühl zu sehen, dass wir als Organisation junger Menschen auf die Politik in Berlin einwirken können. Wir haben es geschafft, die geplanten Vorhaben zu verzögern, um unsere Inhalte mit einzubringen. Es war auch anstrengend, aber wir haben uns gegenseitig Kraft gegeben und etwas erreicht. Ein Dankeschön an alle Mitstreiter_innen!“ **Bastian Szesny**, Student (Fachbereich Sozialökonomie, Universität Hamburg), Leitungskollektiv Studierendenarbeitskreis, Mitglied BJA Küste bis 2018



BE A WORKING CLASS HERO!



Die IG Metall Jugend Mitte hat ihre gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit neu konzeptioniert.

„Jugendbildungsarbeit ist eine der zentralen Bedingungen für unseren Erfolg als Gewerkschaft“, sagt die Bezirksjugendsekretärin Leonie Hein, „Denn gewerkschaftliche Bildung ist immer auch Organisationsentwicklung. Es geht dabei um nicht weniger als die Sicherung und den Ausbau der persönlichen, betrieblichen und gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit.“ Und weil alles einem permanenten Wandel unterliegt – wir selbst, unsere Art zu arbeiten, unsere Art zu leben und die Einrichtung unserer Gesellschaft als Ganzes –, muss sich auch die gewerkschaftliche Bildung immer wieder weiterentwickeln. Daher haben wir unsere bezirkliche Jugendbildungsarbeit konsequent auf den Prüfstand gestellt: Ist sie noch zeitgemäß? Welche Verbesserungsbedarfe sehen unsere Teilnehmenden? Vor welchen Herausforderungen stehen unsere Vertrauensleute, betrieblichen Interessenvertreter_innen und aktiven Mitglieder?

Drei Schwerpunktfelder haben wir in den vergangenen Jahren beackert: Die tarifpolitische Qualifizierung von jungen IG Metall-Vertrauensleuten, unser Tages-schulungsangebot für Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen und das Jugend I – Seminar, also die Grundlagenbildung für Aktive.

Bei der Überarbeitung der Qualifizierung zur Tarifpolitik für unsere jungen Vertrauensleute standen neben inhaltlichen und methodischen Aktualisierungen auch organisatorische Verbesserungen auf dem Plan. „Wir haben das Seminar direkt an unsere JAV/BR-Konferenz angedockt.

Grundzüge der Tarifpolitik werden vermittelt, das Verhältnis tariflicher und betrieblicher Regelungen zueinander erörtert und praktische Beispiele für die Anwendung von Tarifverträgen vorgestellt.

Das schuf Synergien in beide Richtungen, denn so musste sich niemand entscheiden. Die Teilnehmenden und die Teamenden konnten so an beiden Veranstaltungen teilnehmen und Reisezeit und Stress sparen. Schließlich ist neben all dem Spaß, den man in so einer Woche hat, auch immer viel Anstrengung mit dabei – für alle Beteiligten.“, erklärt die Jugendbildungsreferentin Melanie Fefczak

einen Teil des neuen Konzeptes. Und die Entscheidung hat sich gelohnt – drei Seminare parallel wurden im Anschluss an die JAV/BR-Konferenz im Oktober 2017 in Fulda angeboten. So konnten richtig viele Kolleg_innen gleichzeitig für die große Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie

fit gemacht werden.

Inhaltlich thematisiert das Seminar alle relevanten Fragen rund um Arbeitswelt und Interessenvertretung. Grundzüge der Tarifpolitik werden vermittelt, das Verhältnis tariflicher und betrieblicher Regelungen zueinander erörtert und praktische Beispiele für die Anwendung von Tarifverträgen vorgestellt. Kurzum: Das Juristendeutsch der Verträge wird verständlich gemacht. Zudem geht es um den Ablauf einer Tarifrunde – von der Forderungsfindung über Aktionen bis zur Unterschrift unter Verhandlungsergebnis.

Die Themenschwerpunkte auf einen Blick:

- Tarifvertragssystem (Entstehung, Bedeutung, rechtliche Grundlagen, Formen und Inhalte von Tarifverträgen)
- Ablauf von Tarifverhandlungen (von der Forderungsfindung zum Tarifiergebnis, Arbeitskampf, Tarifvertragsparteien)
- Arten von Tarifverträgen (Flächentarifvertrag und seine Bedeutung, Firmentarifvertrag)
- (Mögliche) Regelungsinhalte von Tarifverträgen
- Entwicklung und Perspektiven einer zukünftigen Tarifpolitik für die Junge Generation.

Methodisch ist von Blitzlichttrunden, Assoziationsspielen über ein Quiz und AG-Phasen bis hin zu Mindmaps, Moderationsphasen und Teamvorträgen alles dabei. Durchgehend verfolgen wir einen konzeptionellen Dreischritt: Zunächst treten wir mit den Teilnehmenden in einen Dialog und betrachten das Thema in seinen verschiedenen Facetten aus unterschiedlichen Perspektiven. In einem gemeinsamen Denkprozess werden in einem zweiten Schritt gemeinsam die Ergebnisse reflektiert und Begriffe definiert, um zu einem Abgleich zwischen Theorie und Praxis zu gelangen. Der dritte und letzte Schritt fokussiert mögliche Handlungsoptionen. Unser Fazit: Das Seminkonzept ist sehr gut angekommen, Teilnehmende und Teamende waren mit der Woche zufrieden.

Die Neukonzeptionierung der Tagungsschulungskonzepte für Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen zielte vor allem darauf ab, die Themen kompakter zu präsentieren und so Weiterbildung zu ermöglichen und gleichermaßen zeitliche Entlastung zu schaffen.

Und last but not least haben wir in den Jahren 2016/17 unserer Jugend-I-Seminare aufwendig evaluiert, um auf Basis der Ergebnisse eine Überarbeitung durchführen zu können. In diesem Zusammenhang waren für uns sowohl die Erfahrungen von ehemaligen als auch die Erwartungen von potenziellen Teilnehmenden interessant. Zunächst schrieben wir daher alle diejenigen an, die im Zeitraum 2014 bis 2016 ein Jugend-I-Seminar bei uns besucht hatten. Zusätzlich befragten wir alle Teilnehmenden aus den Seminaren, die in 2016 und 2017 stattfanden. Insgesamt 574 ausgefüllte Rückmeldebögen bildeten eine für uns valide und aussagekräftige Datengrundlage. Das wichtigste Ergebnis direkt vorweg: 95 Prozent der Teilnehmenden würden unser Jugend-I-Seminar weiterempfehlen. Das ist ein großer Erfolg für unsere gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit. Und auch ein großes Lob für unsere Teamenden. Was wir noch herausgefunden haben? Zum Beispiel, dass die meisten Teilnehmenden von ihren betrieblichen Interessenvertreter_innen



auf unser Seminarangebot aufmerksam gemacht werden. Was uns wieder einmal verdeutlicht: Der betriebliche Kontakt ist für uns zentral und kaum durch etwas Anderes zu ersetzen.

Rückblickend können wir sagen: Der Aufwand der Evaluation hat sich gelohnt. Wir wissen besser darüber Bescheid, was sich die Kolleg_innen vom Seminar wünschen und wo es Verbesserungsbedarfe gibt. Auf dieser Basis können wir gezielt nachjustieren. Denn eines ist klar: Auch in Zukunft wollen wir Seminare anbieten, die nicht nur Spaß machen, sondern den Kolleg_innen das nötige Handwerkszeug mitgeben, um im Betrieb und in der Gesellschaft als Gewerkschafter_in aktiv und auf der Höhe der Zeit mitzubestimmen.

„Das Junge-VL-Seminar war für ehrenamtliche Kolleg_innen, die keine Funktion nach dem Betriebsverfassungsgesetz ausüben, eine gute Weiterbildungsmöglichkeit. Wir brauchen weitere Angebote und Freistellungsmöglichkeiten, um ehrenamtliches Engagement zu stärken.“ Oliver Hagen, Teamer der Junge-VL-Seminare

DAS BESTE FÜR ALLE!



Die IG Metall Jugend Baden-Württemberg organisiert dual Studierende und kämpft für einen Manteltarifvertrag Ausbildung für alle.

Gewerkschaft? Brauch ich nicht, denn ich studiere. Diese Sichtweise ist mittlerweile veraltet. Was gut ist, denn sie ist falsch. Als IG Metall waren wir mit dieser Einsicht recht weit vorne mit am Start. Bereits vor zehn Jahren erklärten wir Studierendenarbeit zu einem unserer Schwerpunkte. Mit Recht – heute gibt es fast doppelt so viele Studierende wie Auszubildende in Deutschland. Vor allem die Anzahl der dual Studierenden steigt. Allerdings hinken die Regelungen hinterher: „Auszubildende profitieren bereits von Ausbildungsbeauftragten, Ausbildungswerkstätten und Tarifverträgen, während die Zahl der dual Studierenden gewachsen ist, ohne dass die Strukturen angepasst wurden.“, so Tatjana Funke, Koordinatorin der Studierendenarbeit im IG Metall-Bezirk Baden-Württemberg.

Deshalb haben wir in den letzten Jahren unser Studierendenprojekt auf- und ausgebaut. Auf Bezirksebene wurden dafür drei zusätzliche Stellen geschaffen. In der Fläche sind sechs Studierendensekretär_innen aktiv. Warum wir uns für diesen Schwerpunkt entschieden haben? Weil wir denken, dass wir hier gute Erfolge erzielen und wirklich etwas erreichen können. Die Voraussetzungen dafür sind in unserem Bezirk gut. Denn mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) haben wir hier eine Sondersituation. Gut ein Drittel der dort eingeschriebenen Studierenden werden in von uns organisierten Branchen ausgebildet.

Also gehen wir an die Universitäten, Fachhochschulen und an die DHBW, sprechen die Studierenden an und beraten sie in allen Fragen rund um Studium, BAföG oder Studentenjobs. Zudem finden in den meisten Geschäftsstellen betriebliche Info- und Diskussionsrunden für dual Studierende in den Praxisphasen statt. Am Studierenden informieren wir darüber, womit Berufsstarter_innen

in tarifgebundenen Betrieben als Einstiegsgehalt rechnen können, worauf beim Arbeitsvertrag zu achten ist und wie die Verdienstperspektiven aussehen. Darüber hinaus bieten wir im Rahmen unseres bezirklichen Bildungsprogrammes Seminare speziell für Studierende an. Die Bandbreite reicht von Präsentationstechniken und Prüfungsgesprächsführung über strategische Gesprächsführung, Gehaltsverhandlungen und Betriebsbesichtigungen bis hin zur Zukunft des Automobils und sozialer Gerechtigkeit.

Gleichzeitig spüren wir den Wandel der Ausbildungslandschaft ganz direkt in den Unternehmen. Bei der Robert Bosch GmbH in Stuttgart-Feuerbach beispielsweise lernen mittlerweile zwei Drittel

dual Studierende und ein Drittel Auszubildende pro Jahr. Eine Vielzahl an Modellen und regelmäßige Neuerungen erschweren den Überblick. Da ist es unsere Aufgabe, unsere betrieblichen Interessenvertreter_innen zu unterstützen. Deshalb machen wir auch uns selber und unsere Or-

ganisation inhaltlich fit. Zum Beispiel mithilfe unseres speziellen Schulungsangebotes für Jugendsekretär_innen. Das bieten wir regelmäßig an. Auch für Betriebsräte und Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen gibt es spezifische Qualifizierungen „Studierende im Betrieb.“

Konkrete Verbesserungen durchzusetzen geht aber nicht ohne Beteiligung. Schon allein, um relevante und damit mobilisierungsfähige Themen zu identifizieren. Und natürlich erst recht dann, wenn es ans Aktivwerden geht. So haben wir 2017 in Kooperation mit der Studierendenvertretung der DHBW eine Befragung zur Qualität der Praxisphasen durchgeführt. Über 3.000 dual Studierende beteiligten sich – ein beachtlicher Erfolg. Die Ergebnisse diskutierten wir, in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Studierenden-ausschuss der DHBW, 2018 im Rahmen von zwei Impulskonferenzen. Gemeinsam eruierten dual Studierende, Betriebsräte, JAVen und Auszubildende dort Handlungsbedarfe und -möglichkeiten.

**Dass wir damit ganz richtig liegen,
zeigt sich am Zuspruch der Studierenden –
ihr Anteil an unseren Mitgliedern steigt.
Auch die Quote der dual Studierenden in den
JAV-Gremien ist gewachsen.**

Ein brandaktuelles Thema ist beispielsweise der neue Studienvertrag der DHBW. Er gilt seit dem Wintersemester 2018/19 und erlaubt Rückzahlungsklauseln in den Nebenabreden des Vertrages. Das bedeutet konkret: Die Studierenden sind nun dazu verpflichtet, nach ihrem Abschluss zwei Jahre lang beim Ausbildungsunternehmen zu arbeiten – wenn nicht, müssen sie Zuschüsse wie Wohn- oder Büchergeld zurückzahlen. Solche Klauseln lehnen wir als IG Metall grundsätzlich ab. Deshalb unterstützen wir die Petition #nocashback. „Unsere Aktivitäten in diesem Zusammenhang sind Bestandteil unserer bezirksweiten Kampagne „Das Beste für alle!“ Sie hat zum Ziel, eine Tarifbindung für dual Studierende zu erreichen. Aus den drei bestehenden Manteltarifverträgen für Auszubildende in der Metall- und Elektroindustrie wollen wir einen gemeinsamen Manteltarifvertrag Ausbildung machen.“, berichtet die Bezirksjugendsekretärin Stefanie Holtz. „Aber das ist nicht alles. Die Transformation und Digitalisierung stellen uns vor Herausforderungen in der Ausbildung. Mit einer echten Ausbildung 4.0 wollen wir diesen Wandel gestalten! Deshalb wollen wir spürbare Verbesserungen in der Ausbildungsqualität.“

Dass wir damit ganz richtig liegen, zeigt sich am Zuspruch der Studierenden – ihr Anteil an unseren Mitgliedern steigt. Auch die Quote der dual Studierenden in den JAV-Gremien ist gewachsen. Und wir bekommen positive Rückmeldungen aus den Geschäftsstellen wie auch von den Jugendsekretär_innen und den Studierendensekretär_innen. Die enge Zusammenarbeit schafft Synergieeffekte. Das erleichtert die Arbeit und erhöht die Wirksamkeit. Wir sind auf einem guten Weg. Und den gehen wir weiter. Mit voller Power.



„Für mich ist es besonders wichtig, dass Studierende erfahren, was Interessenvertretung überhaupt bedeutet, dass die guten Tarifverträge auch für sie Relevanz haben und wir nur gemeinsam diese Regelungen halten und weiter verbessern können. Bei Bosch führen wir deshalb konsequent mit allen dual Studierenden Berufsstartergespräche. Zudem nutzen wir konkrete Themen, wie beispielsweise die Möglichkeiten zur Weiterbildung, als Anlässe, um tarifvertragliche Regelungen bekannt zu machen. Eine der besten Regelungen, die bei uns im Unternehmen für dual Studierende vereinbart wurden, existiert bereits seit zehn Jahren. Sie legt fest, dass die dual Studierenden in den Geltungsbereich der meisten Paragraphen des Manteltarifvertrages für Auszubildende und des Tarifvertrages Sonderzahlung Auszubildende fallen. Leider sind solche guten Regelungen jedoch Mangelware, wenn man über den Tellerrand hinausblickt. Deshalb halte ich es für unbedingt notwendig, endlich eine Tarifbindung für dual Studierende zu erkämpfen.“ **Ruben Baufeld**, Stellvertretender Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung bei Bosch in Feuerbach

„Ich finde es sehr wichtig, dass wir als IG Metall Jugend das duale Studium stark in den Fokus rücken. Das ist dieses Jahr bereits sehr gut gelungen. Der nächste Schritt muss sein, aus den bestehenden Regelungswerken einen echten Mantel zu weben. Dann gibt es am Ende wirklich das Beste für alle!“ **Korbinian Hitthaler**, dual Studierender und Jugend- und Auszubildendenvertreter bei der Voith Group in Heidenheim

GELD IST FÜR ALLE DA



ZEIT
AUCH

MONEY



10
flexibilität

LEBENSZEIT
Tarifpolitik der
Zukunft



MEHR GERECHTIGKEIT WAGEN!

Wie es um die Gerechtigkeit in Deutschland und weltweit steht und warum gewerkschaftliche Organisation für ein Mehr an Gerechtigkeit unerlässlich ist.



Soziale Gerechtigkeit ist einer unserer gewerkschaftlichen Grundwerte, ein gutes Leben für alle unser Ziel. Dafür arbeiten wir gemeinsam jeden Tag. Mitunter haben viele von uns das Gefühl, dass es um die Gerechtigkeit in Deutschland und in der Welt aktuell nicht gut bestellt ist. Wie steht es um die Gerechtigkeit in Verteilungsfragen, in der Bildung und zwischen den Geschlechtern? Wo sehen wir noch Verbesserungsbedarfe und was sind unsere Ansätze für eine gerechte und soziale Gesellschaft?

MEHR VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT!

In der Studie „Generation What“, einem Projekt der Europäischen Rundfunkunion (ERU), wurden 2017 Jugendliche und junge Erwachsene nach ihrer Meinung zu verschiedenen Themen befragt. Und in Gerechtigkeitsfragen, das zeigt die Befragung, bleibt für uns jede Menge zu tun.

So meinen 82 Prozent der Befragten, dass die Ungleichheit in Deutschland immer mehr zunimmt. 90 Prozent der 16- bis 25-Jährigen geben sogar an, dass es zu viele Ungerechtigkeiten gibt.

Die soziale Spaltung nimmt zu

Und unser Gefühl täuscht uns nicht: Die deutsche Wirtschaft steht zwar gut da, die Auftragsbücher sind voll, der Wohlstand wächst. Aber eben nicht für alle.

Das globale Vermögen betrug 2017 gut 280 Billionen Euro. Wäre es weltweit gleich verteilt, besäßen alle Erwachsenen 48.000 Euro. Ist es aber nicht – ganz im Gegenteil. Aktuell gibt es in Deutschland rund zwei Millionen Menschen, die mehr als 855.000 Euro besitzen. Und mit rund 7.200 Superreichen – Personen mit einem Vermögen von mehr als 42,5 Millionen Euro – liegt Deutschland auf Platz drei hinter den USA und China.

Auffällig dabei: Deutschland ist weltweiter Spitzenreiter im Vererben von Wohlstand. Rund 28 Prozent der Multimillionär_innen hier verdanken ihren Reichtum allein ihrem Erbe.

Noch krasser sind die Zahlen der Oxfam-Studie: Nach dieser gingen 82 Prozent des globalen Vermögenswachstums im letzten Jahr an das reichste Prozent, während die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung – rund 3,7 Milliarden Menschen – leer ausging. 1 Prozent der Weltbevölkerung besitzt mehr als die Hälfte des Weltvermögens.

Auch Einkommensarmut ist mittlerweile ein gesamtgesellschaftliches Phänomen: Rund 13 Millionen Menschen sind in Deutschland von Armut betroffen oder bedroht – so viele wie seit 1990 nicht mehr. Erwerbslose, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund sowie junge und alte Menschen sind dabei besonders gefährdet. Knapp 2,7 Millionen Kinder und Jugendliche leben in Armut, etwa genauso hoch ist die Zahl der Armutsbetroffenen über 64 Jahren. Mehr als eine halbe Million Menschen über 65 sind auf Grundsicherung angewiesen. Mehr als eine Million Menschen über 64 haben einen Minijob – davon wiederum sind 221.000 über 75 Jahre alt.

Gleichzeitig steigen die Preise, vor allem auf dem Wohnungsmarkt. Der Verkauf vieler Sozialwohnungen in den zurückliegenden Jahrzehnten führt zu überhöhten Mieten. Betroffen davon sind in erster Linie Menschen mit niedrigen oder mittleren Einkommen. Für sie wird es immer schwieriger, eine bezahlbare Wohnung – vor allem in den Großstädten – zu finden. Auf dem Land gibt es zwar öfter günstigeren Wohnraum, aber eine immer schlechtere öffentliche Daseinsvorsorge und weniger Arbeitsplätze.

Auch die Einkommensschere geht immer weiter auseinander: So verdient ein Vorstandsvorsitzender eines DAX-Unternehmens mittlerweile durchschnittlich das 85-Fache einer oder eines Beschäftigten.

Und während die Entgelte der Beschäftigten seit der Jahrtausendwende nur um ca. 2,4 Prozent stiegen, wuchsen die Vermögenseinkommen und Unternehmensgewinne um jahresdurchschnittlich 3,3 Prozent. Auch dies trägt zur sozialen Ungleichheit bei. Laut Bundesbank besitzen die 10 Prozent der reichsten Haushalte in Deutschland rund 60 Prozent des gesamten Nettovermögens, während die 50 Prozent der Haushalte am unteren Ende der Leiter über lediglich 1 Prozent des Nettovermögens verfügen. Anita Tiefensee vom Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung kommt in einer Studie zur Vermögensverteilung in Deutschland zu dem Ergebnis, dass 30 Prozent der Haushalte im Falle eines Einkommenswegfalles maximal ein paar Wochen bzw. Monate von ihrem Ersparnis leben könnten. 20 Prozent wäre es möglich, einen Einkommensausfall rund zwei Jahre lang auszugleichen. Den aktuellen Lebensstandard ohne regelmäßigeres Einkommen bis zu 8 Jahre lang halten könnten weitere 30 Prozent. 10 Prozent könnten dies 13 Jahre lang und 5 Prozent mehr als 21 Jahre.

Dabei hat sich in den zurückliegenden 20 Jahren die Einkommensarmut verfestigt. Anders ausgedrückt: Wer einmal arm ist, kommt nur schwer wieder aus der Armut heraus.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist in Gefahr

Die ökonomische Spaltung in diesem Land nimmt also zu, und das gefährdet auch den sozialen Zusammenhalt. Denn die gesellschaftliche und politische Stabilität der Bundesrepublik Deutschland beruht entscheidend auf einer breiten, gut integrierten gesellschaftlichen Mitte. Und die bröckelt. Es gehört zu den sozialen Versprechen dieses Landes, dass sich alle Kraft eigener Leistung – flankiert von sozial- und bildungspolitischen Angeboten – einen Platz in der Mitte dieser Gesellschaft sichern kann. Dem schenken heute aber immer weniger Menschen Glauben – und diese Zweifel sind berechtigt.

Verteilungsgerechtigkeit ist keine Frage individueller Leistungsfähigkeit, sondern politischer Weichenstellungen. Die Gesellschaft bestimmt darüber, wie viel Ungleichheit sie akzeptiert. Das heißt: Wir alle treffen diese Entscheidung. Denn Möglichkeiten, mehr Gerechtigkeit herzustellen, gibt es viele. Oft mangelt es einfach am politischen Willen. Was man jetzt am besten machen sollte, dafür haben wir genügend Ideen:



SIEBEN FORDERUNGEN FÜR MEHR VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT

1. PREKÄRE UND ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG ZURÜCKDRÄNGEN

Leiharbeit als Dauerlösungen, der Einsatz von Werkverträgen und sachgrundlose Befristungen erhöhen das Armutsrisiko. Deshalb müssen die Beschäftigungsformen zurückgedrängt werden. Für eine gerechte Gesellschaft braucht es sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, diese schafft Sicherheit.



2. DEN MINDESTLOHN EINHALTEN

Der Mindestlohn verbessert die Einkommenssituation von Millionen Beschäftigten und kurbelt zudem die Konjunktur an. Doch der Mindestlohn wird von Arbeitgebern immer noch unterlaufen. Verstöße gegen das Mindestlohngesetz sind kriminell und müssen dementsprechend verfolgt und sanktioniert werden. Dafür braucht es mehr Kontrolle. Auch für Praktika sollte der Mindestlohn gelten.

Klar ist aber auch: Der Mindestlohn ist nur die untere Haltelinie, er dient dem Schutz von prekär Beschäftigten. Für uns als Gewerkschaft sind Tarifverträge das entscheidende Werkzeug, um die Einkommenssituation der Beschäftigten zu verbessern – und damit auch ihre Arbeits- und Ausbildungsbedingungen.

3. TARIFBINDUNG STÄRKEN

Die Arbeitgeber sollten ihrer Verantwortung gegenüber Millionen von Beschäftigten nachkommen. Sie dürfen sich dieser nicht durch Tariffahrt entziehen.

Die Tarifbindung und die Flächentarife müssen vielmehr gestärkt werden. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sollte das Instrument der Allgemeinverbindlicherklärung ausbauen. Teilweise wird diskutiert, steuerrechtliche Anreize für tarifgebundene Arbeitgeber und Gewerkschaftsmitglieder zu schaffen. Zum Beispiel, indem ein Teil des tariflichen Entgeltes für Gewerkschaftsmitglieder steuerfrei ist.

4. STEUERN AUF HOHE VERMÖGEN UND EINKOMMEN ERHÖHEN

In Deutschland werden hohe Einkommen und Vermögen steuerlich so stark verschont wie in fast keinem anderen Land der Welt. Vermögende und reiche Erben werden für die Finanzierung des Gemeinwesens kaum in die Pflicht genommen, obwohl sie immer reicher werden. Deshalb bedarf es der Wiedereinführung der Vermögenssteuer, einer gerechten Einkommenssteuer und einer wirkmächtigen Erbschaftssteuer. Dem Staat gehen durch die aktuelle Steuerpolitik Steuereinnahmen in Milliardenhöhe flöten.

5. FINANZTRANSAKTIONSSTEUER EINFÜHREN

Spätestens seit der weltweiten Finanzkrise 2008 wissen wir, wie gefährlich die Geschäfte auf dem Finanz- und Kapitalmarkt für die Wirtschaft und damit auch für die Gesellschaft insgesamt sein können – schließlich war es der Staat (und damit wir alle), der für marode Banken aufkommen musste, um ein weiteres Zusammenbrechen der Märkte zu verhindern.

Die Finanztransaktionssteuer hat das Ziel, die Finanzmärkte zu stabilisieren und zu regulieren. Besteuert werden alle Finanzprodukte – also zum Beispiel Aktienverkäufe. Aufgrund der höheren Transaktionskosten ist zu erwarten, dass der Vollzug spekulativer und risikoreicher Geschäfte häufiger unterlassen wird. Mit den Einnahmen aus der Finanztransaktionssteuer könnten erhebliche finanzielle Mittel für öffentliche Investitionen bereitgestellt werden.

6. KEINE PRIVILEGIERUNG VON KAPITALEINKOMMEN

Für Zins- und Kapitalerträge gilt die sogenannte Abgeltungssteuer – nach dieser werden Kapitaleinkünfte pauschal mit 25 Prozent besteuert, zum Teil also niedriger als Einkünfte aus Erwerbsarbeit. Das widerspricht dem Anspruch der Steuergerechtigkeit. Alle Kapitaleinkünfte müssen daher ebenso wie Einkünfte aus Erwerbstätigkeit mit dem individuellen Einkommenssteuersatz progressiv besteuert werden.

7. STEUERHINTERZIEHUNG BEKÄMPFEN

Immer wieder betreiben große Konzerne und Superreiche Steuerflucht. Steuern müssen da bezahlt werden, wo die Umsätze erwirtschaftet werden. Das ist nur gerecht. Und zur Finanzierung des Gemeinwesens auch dringend geboten. Dafür braucht es politischen Willen und Druck auf die Konzerne, funktionierende Kontrollen, gut ausgestattete Finanzverwaltungen, internationale Abkommen und eine europäische Steuerpolitik gegenüber transnationalen Unternehmen.



MEHR BILDUNGSGERECHTIGKEIT!

Die eingangs bereits erwähnte Studie „Generation What“ stellte auch die Frage danach, ob unser Bildungssystem gerecht sei, ob es also allen die gleichen Chancen biete. Mit 55 Prozent sagten über die Hälfte der befragten 16- bis 25-Jährigen „nein“. Und weitere 38 Prozent antworteten mit „zum Teil“. Offensichtlich liegt auch in Sachen Bildungsgerechtigkeit einiges im Argen. Das ist ein Problem, denn gute Bildung und Qualifizierung für alle sind entscheidende Voraussetzungen für eine gerechte Gesellschaft. Umgekehrt sind ein sinkendes Bildungsniveau und wachsende Ungleichheit eng miteinander verknüpft. Leider vererbt das deutsche Schulsystem den Bildungsstatus der Eltern stärker als in allen anderen Ländern Europas. Damit trägt es wesentlich zur sozialen Ungleichheit bei. Die Folgen fehlender Bildungsgerechtigkeit zeigen sich im weiteren Lebensverlauf. Denn sie zementieren soziale Verhältnisse und verringern oder verunmöglichen soziale Mobilität. Sie spiegeln sich in unterschiedlichen Einkommen, unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen, unterschiedlicher Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit und unterschiedlichen Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung.

Deshalb sagen wir als IG Metall Jugend: Wir brauchen eine Reform des Bildungssystems und mehr Bildungsinvestitionen. Wir wollen ein eingliedriges Schulsystem mit einem Mehr an individueller Förderung. Zudem müssen die BAföG-Sätze entsprechend der allgemeinen Einkommensentwicklung angepasst sowie das BAföG für Schüler_innen und Studierende ausgebaut werden – und zwar elternunabhängig.

Die duale Ausbildung ist ein Erfolgsmodell, das mit einer Reform des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) aber noch deutlich verbessert werden kann: Lernmittelfreiheit, verbesserte Qualität, eine Ausbildungsplatzgarantie, Anpassung der Ausbildung an die Erfordernisse der Digitalisierung und die Einbeziehung des dualen Studiums in den Geltungsbereich des BBiG sind unsere wichtigsten Vorschläge für ein modernes und gerechtes BBiG.

Darüber hinaus müssen unsere Bildungseinrichtungen besser ausgestattet werden: Gemessen am Bruttoinlandsprodukt gibt Deutschland deutlich weniger Mittel für Bildung aus als der OECD-Durchschnitt. Es braucht – um mit anderen vergleichbaren Ländern mithalten zu können – eine Investitionsoffensive in Milliardenhöhe.

Grundsätzlich gilt: Bildung ist ein Menschenrecht und kein Luxusgut.

MEHR GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT!

2017 verdienten Frauen durchschnittlich 16,59 Euro brutto pro Stunde, Männer dagegen 21 Euro. Das heißt: Frauen verdienen immer noch im Schnitt ein Fünftel weniger als Männer. Die Lohnlücke beträgt sage und schreibe 21 Prozent. Das ist das Gegenteil von Gerechtigkeit.

Das Problem heißt Gender Pay Gap

Der Gender Pay Gap ist ein Indikator, der die Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt messbar macht. Er beschreibt den prozentualen Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttoverdiensten von abhängig beschäftigten Frauen und Männern.

Es werden zwei Arten des Gender Pay Gaps unterschieden, der unbereinigte und der bereinigte. Fast drei Viertel der unbereinigten Entgeltlücke sind laut Statistischem Bundesamt auf strukturelle Unterschiede zurückzuführen: Also auf Unterschiede in Branchen und Berufen, in denen Männer und Frauen tätig sind, sowie ungleich 25 verteilte Arbeitsplatzanforderungen hinsichtlich Führung und Qualifikation. Frauen sind zudem häufiger teilzeit- oder geringfügig beschäftigt. Beim sogenannten bereinigten Gender Pay Gap wird jener Teil des Verdienstunterschiedes herausgerechnet, der auf strukturelle Unterschiede zurückzuführen ist. 2014 lag die bereinigte Lohnlücke bei 6 Prozent. Das heißt: Frauen verdienen bei gleicher Qualifikation und Tätigkeit im Schnitt pro Stunde 6 Prozent weniger als Männer. Damit liegt Deutschland im EU-Vergleich weit hinten. 2015 verzeichneten nur Estland (25 Prozent) und Tschechien (22 Prozent) einen höheren Gender Pay Gap. Der EU-Durchschnitt liegt bei 16 Prozent. Die niedrigsten Werte haben Italien und Luxemburg mit 5,5 Prozent.

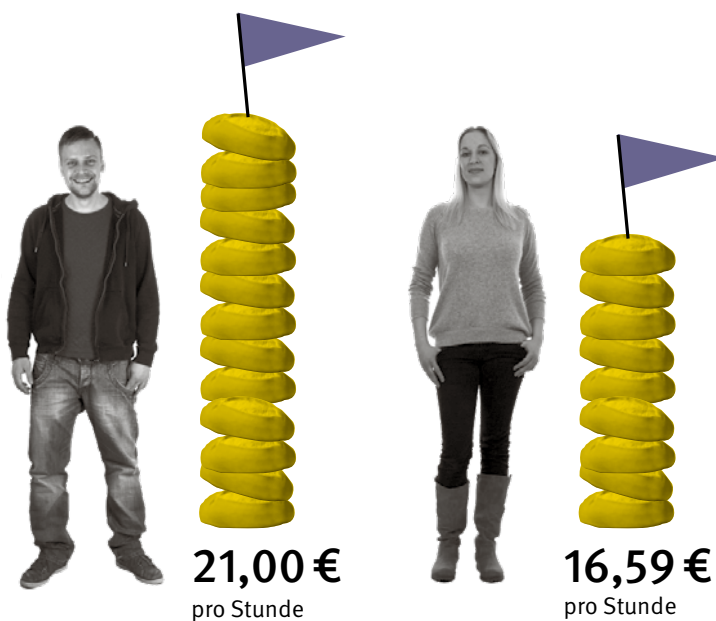
Seit 2002 bleibt der Gender Pay Gap nahezu konstant. Eigentlich hatte die Bundesregierung das Ziel, den Lohnunterschied zwischen Männern und Frauen bis zum Jahr 2010 auf 15 Prozent zu senken – dieses Ziel wurde deutlich verfehlt.

Die Gründe haben System

Einer der wichtigsten Gründe für die Entgeltlücke ist der Unterschied in den Branchen und Berufen, in denen Frauen und Männer tätig sind. In typischen Frauenberufen (Berufe mit einem Frauenanteil von über 70 Prozent) wurden durchschnittlich 12 Euro pro Stunde verdient, in typischen Männerberufen 20 Euro. Die Differenz beträgt damit fast 40 Prozent. Dies zeigt eine Sonderauswertung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Das hat auch mit den Geschlechterrollen zu tun, mit denen wir von klein auf groß werden: Frauen wird attestiert, sozialer, einfühlsamer zu sein – abgeleitet aus dem Bild einer typischen heteronormativen Familie, in der es vor allem die Frau ist, die sich um Kind und Haus kümmert, also regelmäßig sogenannte Reproduktionsarbeit erledigt. Da diese Tätigkeit aber nicht entlohnt wird, gilt sie auch als nicht besonders wertvoll im kapitalistischen Sinne, was sich wiederum in der Wertschätzung und Bezahlung der gleichen Tätigkeiten im außerhäuslichen Bereich spiegelt – zum Beispiel im Sozial- und Gesundheitsbereich. Diese Stereotype haben sich in die Köpfe tief eingebrannt.

DURCHSCHNITTLICHER BRUTTOVERDIENST 2017

zur Berechnung des Gender Pay Gaps



Erst langsam dringen Frauen auch in typische Männerberufe vor und umgekehrt. Zudem arbeiten Frauen häufiger in Teilzeit oder sind geringfügig beschäftigt, vor allem, um genügend Zeit für die Haus- und Familienarbeit zu haben. Noch immer müssen sie große Teile dieser unbezahlten Tätigkeiten übernehmen. Jede 2 Frau erklärt so ihre Teilzeitarbeit, allerdings nur jeder 10 Mann. Laut WSI GenderDatenPortal geben 19 Prozent der Männer an, wegen einer beruflichen Qualifizierung kürzer zu arbeiten. Bei Frauen sind das nur 4 Prozent, weil neben der Lohn- und Reproduktionsarbeit eine Aufstiegsqualifizierung nur schwer zu organisieren ist.

Das hat Folgen für die Biografien: Für Männer erhöhen sich nach der meist vorübergehenden Teilzeit die beruflichen Chancen, für die meisten Frauen ist das Gegenteil der Fall: Sie stecken in der sogenannten Teilzeitfalle fest, finden keine Vollzeittätigkeit mehr. Das von den DGB-Gewerkschaften lang geforderte und von der Großen Koalition nun eingeführte Rückkehrrecht von Teilzeit auf Vollzeit könnte dahingehend Abhilfe schaffen.

Wie krass die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist, zeigen die nackten Zahlen: Nur ein Drittel aller Vollzeitstellen wird von Frauen besetzt. Bei Teilzeitstellen sind 80 Prozent Frauen und zwei Drittel der Minijobs werden von Frauen ausgeführt. Der durchschnittliche Stundenlohn einer Teilzeitbeschäftigten liegt um rund 18 Prozent unter dem Durchschnittsentgelt eines Vollzeitbeschäftigten. So schlägt sich der hohe Frauenanteil in Teilzeit-Jobs auch im Gender Pay Gap nieder. Noch krasser ist das Verhältnis beim Bruttojahresverdienst, der nicht mehr die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden berücksichtigt. Laut Statistischem Bundesamt erhöht sich hier der durchschnittliche Verdienstunterschied zwischen den Geschlechtern auf 37 Prozent.

All das hat für viele Frauen fatale Folgen im Alter. Denn das Rentensystem generiert Beiträge vor allem über das Erwerbseinkommen. In der gesetzlichen Rentenversicherung ist die geschlechtsbezogene Rentenlücke daher mit 45 Prozent sehr hoch. Da sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen 9 von 10 Personen Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung beziehen, sind viele Frauen betroffen.

Vorläufiges Ergebnis

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2018

Gleiches Geld für gleiche Arbeit

Geschlechtergerechtigkeit heißt Entgeltgerechtigkeit und funktioniert über die Anerkennung von Leistung. Ist eine Lücke nicht durch Leistung gerechtfertigt, muss diese geschlossen werden. Ein erster wichtiger Schritt wurde bereits gemacht: Seit dem 6. Januar 2018 haben Beschäftigte einen Rechtsanspruch zu erfahren, ob sie fair bezahlt werden. Grundlage ist das Entgelttransparenzgesetz, das allen Frauen und Männern einen individuellen Auskunftsanspruch sichert, wenn sie in Betrieben mit mehr als 200 Beschäftigten arbeiten. Laut diesem Gesetz haben Beschäftigte das Recht, Kriterien der Entgeltfindung für das eigene Entgelt bei einer vergleichbaren Tätigkeit von Kolleg_innen des anderen Geschlechtes zu erfahren. Das Verfahren sieht vor, dass 27 Beschäftigten das durchschnittliche monatliche Bruttoentgelt einer Vergleichsgruppe von mindestens 6 Beschäftigten des anderen Geschlechtes genannt werden muss, die der gleichen oder einer gleichwertigen Tätigkeit nachgehen.

Wichtig ist vor allem, dass Beschäftigte diesen gesetzlichen Auskunftsanspruch aktiv nutzen, um Klarheit zu bekommen, ob sie aufgrund ihres Geschlechtes diskriminiert werden. Mithilfe dieser neuen Transparenz kann Ungleichheit beim Entgelt beseitigt werden, denn je mehr Menschen wissen, dass sie schlechter bezahlt werden, umso eher werden sich die Unternehmen bewegen und allen das gleiche Entgelt zahlen.

Die DGB-Gewerkschaften fordern aber mehr. Und zwar, das Entgelttransparenzgesetz zu einem echten Lohngerechtigkeitsgesetz ohne Mindestmitarbeiterzahl weiterzuentwickeln. Denn es braucht nicht nur ein individuelles Auskunftsrecht, sondern eine Verpflichtung für Betriebe und Verwaltungen, ihre Gehaltsstrukturen offenzulegen und mit verbindlichen Verfahren auf Diskriminierung zu überprüfen. Wo sich Probleme zeigen, müssen diese abgestellt werden. Und zur Durchsetzung der Regeln braucht es auch Sanktionen, sollten diese nicht eingehalten werden.

FRAUEN IN DEUTSCHLAND SIND ...

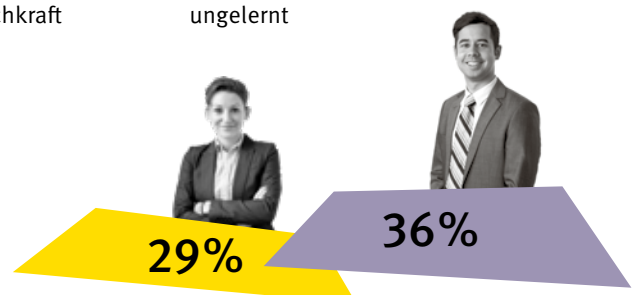
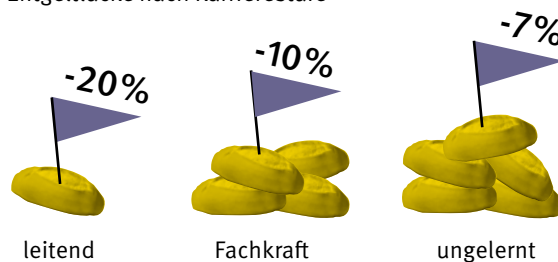
sehr gut ausgebildet



Hochschulabschluss
30- bis 39-Jährige

im Erwerbsleben noch immer benachteiligt

Entgeltlücke nach Karrierestufe



Führungskräfte oder herausgehobene Fachkräfte

Wir als Gewerkschaft haben gemeinsam schon viel in puncto Entgeltgleichheit erreicht: In Betrieben mit Tarifvertrag und Betriebsrat ist der Gender Pay Gap geringer. Eine Studie der Hans-Böckler-Stiftung zeigt, dass in tarifgebundenen Betrieben die Entgeltlücke 10 Prozent niedriger ist als in nicht-tarifgebundenen Betrieben. Frauen profitieren davon und erhalten im Schnitt 9,2 Prozent mehr Geld, wenn sie in Betrieben mit Tarifbindung arbeiten.

WIR HABEN NOCH VIEL VOR!

In Fragen der Verteilungs-, Bildungs- und Geschlechtergerechtigkeit bleibt viel zu tun. Was Mut macht: Wir sind dabei nicht allein. In der Studie „Generation What“ stimmten 91 Prozent der 16- bis 25-Jährigen der Aussage zu, dass es ohne Solidarität nicht geht im Leben. Genau so ist es: Nur gemeinsam und nur im Sinne aller lässt sich diese Gesellschaft gerechter machen. Und genau das ist unser Plan. Machen wir gleich morgen damit weiter. Immer dran denken: Geld ist für alle genug da! Es muss nur anständig verteilt werden.

ZUM WEITERLESEN

- Deutscher Gewerkschaftsbund: DGB-Verteilungsbericht 2018. Löhne, Mieten, Steuern – Schieflage beseitigen!
- Oxfam Deutschland: www.oxfam.de
- Anita Tiefensee: Wie lange reicht das Vermögen bei Einkommensausfall? WSI Verteilungsbericht 2017. WSI Report, Nr. 37
- Dorothee Spannagel: Dauerhafte Armut und Verfestigter Reichtum. WSI Verteilungsbericht 2018. WSI Report, Nr. 38
- Christina Klenner: Gender Pay Gap – die geschlechtsspezifische Lohnlücke und ihre Ursachen. Nr. 7 – Policy Brief WSI; 07/2016
- WSI GenderDatenPortal: www.boeckler.de/wsi_38957.htm

im Alter schlechter abgesichert



Durchschnittliche Leistungen der gesetzlichen Rente



ZEIT, DASS SICH WAS DREHT!



Die IG Metall Jugend Bayern gestaltet Tarifpolitik konsequent beteiligungsorientiert.

Am Ende konnten wir sie in einem griffigen Slogan zusammenfassen. Und, das ist der entscheidende Punkt, erfolgreich durchsetzen – unsere Jugendforderung in der Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie 2018: Für „Lässig statt stressig!“, haben wir uns stark gemacht. Konkret hieß das: Wir wollen einen bezahlten freien Tag vor den Prüfungen für alle Auszubildenden. Denn diese Zeit ist nötig, um sich zu sammeln, noch einmal durchzuatmen und dann konzentriert in die Prüfung gehen zu können. Wir haben unser Ziel erreicht. Der Anspruch auf Freistellung vor Prüfungen wurde bundesweit tarifvertraglich verankert. Was aber mindestens so motivierend ist wie dieser Erfolg, war der Weg, den wir in unserem Bezirk eingeschlagen haben, um dorthin zu kommen.

„Unser Weg hieß Beteiligung, von Anfang an.“, erzählt die Bezirksjugendsekretärin Eva Wohlfahrt. „Wir haben die Tarifrunde 2018 und vor allem die Entstehung und Durchsetzung der Jugendforderung von Anfang an konsequent beteiligungsorientiert angelegt. Die gemeinsam mit den Aktiven im Bezirksjugendausschuss entwickelte Ideensammlung ging in die Fläche und wurde überall in den Ortsjugendausschüssen und Jugend- und Auszubildendenvertretungen debattiert. Feedback war nicht nur möglich, sondern explizit erwünscht. Gleichzeitig wurde die Diskussion zum Thema Freistellungstage auch in den anderen Bezirken geführt und vom Jugendausschuss auf Bundesebene unterstützt.“

Wir betrachteten die Historie von Zeitmodellen und entwickelten eigene Utopien in diesem Zusammenhang.

Der Startschuss fiel auf unserem Camp de la Revolución im Sommer 2016. Alle dortigen Workshops hatten das Thema Arbeitszeit zum Inhalt – mit unterschiedlichen Perspektiven und Schwerpunktsetzungen. So diskutierten wir, weshalb Zeit für Müßigkeit notwendig ist, in welchem Verhältnis Ehrenamt und Zeit stehen und welche Bedürfnisse hier existieren

oder sich zukünftig herausbilden können. Wir betrachteten die Historie von Zeitmodellen und entwickelten eigene Utopien in diesem Zusammenhang.

Wir widmeten uns der Frage nach den Folgen von Industrie 4.0 für Ausbildung und Arbeitszeit – im Guten wie im Schlechten. Und wir setzten uns mit den Auswirkungen von langen Arbeitszeiten auf die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden auseinander.

Anschließend ging es direkt weiter: Denn nach dem Camp war vor der Bezirksjugendkonferenz. Als Referentin konnten wir Barbara Resch gewinnen – die damalige Tarifkoordinatorin im IG Metall Bezirk Bayern und Expertin rund um das Thema Arbeitszeit. Im Anschluss an ihren Impulsvortrag und eine thematische Fishbowl-Diskussion tagten die Diskussionskreise, deren Ergebnisse anschließend im Großplenum zusammengeführt wurden. Auch hier ging es um Arbeitszeit – aber auch allgemeiner um qualitative und quantitative Ansätze in der Tarifpolitik, um Ausbildungsqualität, die BBiG-Reform und die Ansprache der jungen Generation für unsere Themen.

Zwei Wochen durchatmen, dann folgte das Seminar unseres Bezirksjugendausschusses (BJA). In Arbeitsgruppen widmeten wir uns der Konkretisierung der einzelnen Diskussionsstränge. Jetzt stand verstärkt die Frage im Mittelpunkt, welche Potenziale und Risiken wir auf den jeweiligen Feldern sehen, welche Gestaltungs-



möglichkeiten wir haben und wie unser weiteres Vorgehen aussehen könnte. Anhand vorbereiteter Leitfragen gingen wir in die Diskussion. Und überlegten darüber hinaus gemeinsam, wie wir die Zeit bis zur Tarifrunde 2018 in der Metall- und Elektroindustrie nutzen können, um unsere jungen Arbeitszeithemen weiterzuentwickeln, zu platzieren und schlussendlich auch umzusetzen. Die darauffolgende Arbeitsgruppenphase vertiefte folgende Aspekte des Themenkomplexes:

- Zeit für's Ehrenamt
- Dual Studierende
- Lebensarbeitszeitkonten
- Entgrenzung der Arbeitszeit stoppen
- Zeit für mehr bezahlten Urlaub

Mit den Ergebnissen dieses BJAs ging es dann ab in die Fläche, zu den Aktiven vor Ort. In den Ortsjugendausschüssen wurde fleißig diskutiert und auch die weiteren BJA-Sitzungen blieben dran am Thema. So entstand im Oktober 2016 der erste Entwurf einer Ideensammlung für die Arbeitszeitdebatte der IG Metall Jugend Bayern, der auf der Sitzung im Dezember finalisiert wurde. Nach weiteren Debatten in den OJAs kristallisierten sich auf dem BJA im März 2017 zwei Themen heraus, die der Mehrheit besonders wichtig waren und die gleichzeitig als gewinnbar eingeschätzt wurden: „Sonderfreistellung für Auszubildende“ und „Zeit fürs Ehrenamt“. Nach einer Phase der Konkretisierung auf den verschiedenen Ebenen formulierte der BJA auf seiner Sitzung im Mai 2017 eine Forderungsempfehlung an die Tariff Kommission, die schließlich über die endgültige Forderung abstimmt.

Im Sommer 2017 fand in Mannheim der Arbeitszeitkongress der IG Metall statt. Zuvor hatten sich mehr als 680.000 Menschen an der bundesweiten IG Metall-Beschäftigtenbefragung beteiligt. Nun sollten die Ergebnisse aus dieser Umfrage wie auch die

Diskussionen in den ehrenamtlichen Gremien der IG Metall zusammengeführt und weitere Schritte im Hinblick auf die betriebliche sowie tarifpolitische Arbeitszeitpolitik beschlossen werden. Insgesamt rund 800 Mitglieder der regionalen Tariffkommissionen – Betriebsräte, Vertrauensleute und Aktive – verschafften sich einen Überblick über die bundesweit geführten Debattenstände und diskutierten die Forderungen für die kommende Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie. Wir waren mit 19 ehrenamtlichen Kolleg_innen vor Ort, brachten uns ein und machten uns gemeinsam mit den anderen Bezirken für die Forderungen der Jugend stark – die bezahlte Freistellung für Auszubildende am Tag vor Prüfungen. Und wir waren auf ganzer Linie erfolgreich.

„Ich bin davon überzeugt, dass es vor allem diese konsequente Beteiligungsorientierung war, die schlussendlich dazu geführt hat, dass wir extrem aktionsfähig waren. In den Ausbildungswerkstätten, in den Geschäftsstellen und in den OJAs – aktionsfähig, mobilisierungsfähig und damit auch durchsetzungsfähig. Zum einen nach innen, unseren Satzungserwachsenen gegenüber, die diese Forderung ja auch unterstützen mussten. Zum anderen aber auch nach außen, den Unternehmen und verbandsgebundenen Betrieben gegenüber.“, resümiert Rico Irmischer, der damalige Bezirksjugendsekretär.

Der Erfolg dieser Tarifrunde wirkt daher auch über das unmittelbare Ergebnis hinaus. Wir wollen diesen Weg weitergehen und Beteiligung erlebbar machen. Wir werden auch zukünftig die Kolleg_innen von Anfang an mitnehmen. Denn so funktioniert Tarifpolitik am besten.

KOMM, DAS MACHEN WIR NOCHMAL!

Weil es so erfolgreich war – ein Rückblick auf eine krasse Tarifrunde.

Mega-stark! In unserer Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie im Winter 2017/18 ging es um viel. Das war nicht leicht. Doch wir haben gezeigt, wie viele wir sind und was wir können, wenn wir wollen und zusammenstehen. Allein die bundesweiten 24-Stunden-Warnstreiks wurden von gut einer halben Million Kolleg_innen aus 280 Betrieben getragen. Gemeinsam haben wir mit unserer Jugend-Kampagne „Komm, wir machen Tarif“ Druck gemacht – und das hat sich gelohnt!

MEHR GELD!

Alle Auszubildenden in den tarifgebundenen Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie hatten zum 1. April 2018 deutlich mehr in der Tasche: Um satte 4,3 Prozent stiegen die Ausbildungsvergütungen.

Darüberhinaus erhielten alle Auszubildenden für den Zeitraum Januar bis März 2018 eine Einmalzahlung in Höhe von 70 Euro. Und zum 1. Juli 2019 gibt es noch richtig was obendrauf: Das neu eingeführte „tarifliche Zusatzgeld“ in Höhe von 27,5 Prozent der individuellen monatlichen Ausbildungsvergütung plus 200 Euro Festbetrag. Für alle Auszubildenden – unabhängig vom Ausbildungsjahr. Damit kommen wir der überproportionalen Erhöhung der Ausbildungsvergütung ein Stückchen näher.



MEHR ZEIT!

Neben einem angemessenen Anteil an den aktuellen wirtschaftlichen Erfolgen der M+E-Branche lag uns in dieser Runde auch das Thema Zeit am Herzen. Mit dem Inkrafttreten des neuen Tarifvertrages haben alle Auszubildenden Anspruch auf mindestens einen zusätzlichen freien Tag vor den Prüfungen. Und somit mehr Puste für die Prüfungen.



99 ALLE SAGTEN: DAS GEHT NICHT. DANN KAMEN WELCHE, DIE WUSSTEN DAS NICHT UND HABEN'S GEMACHT. 66

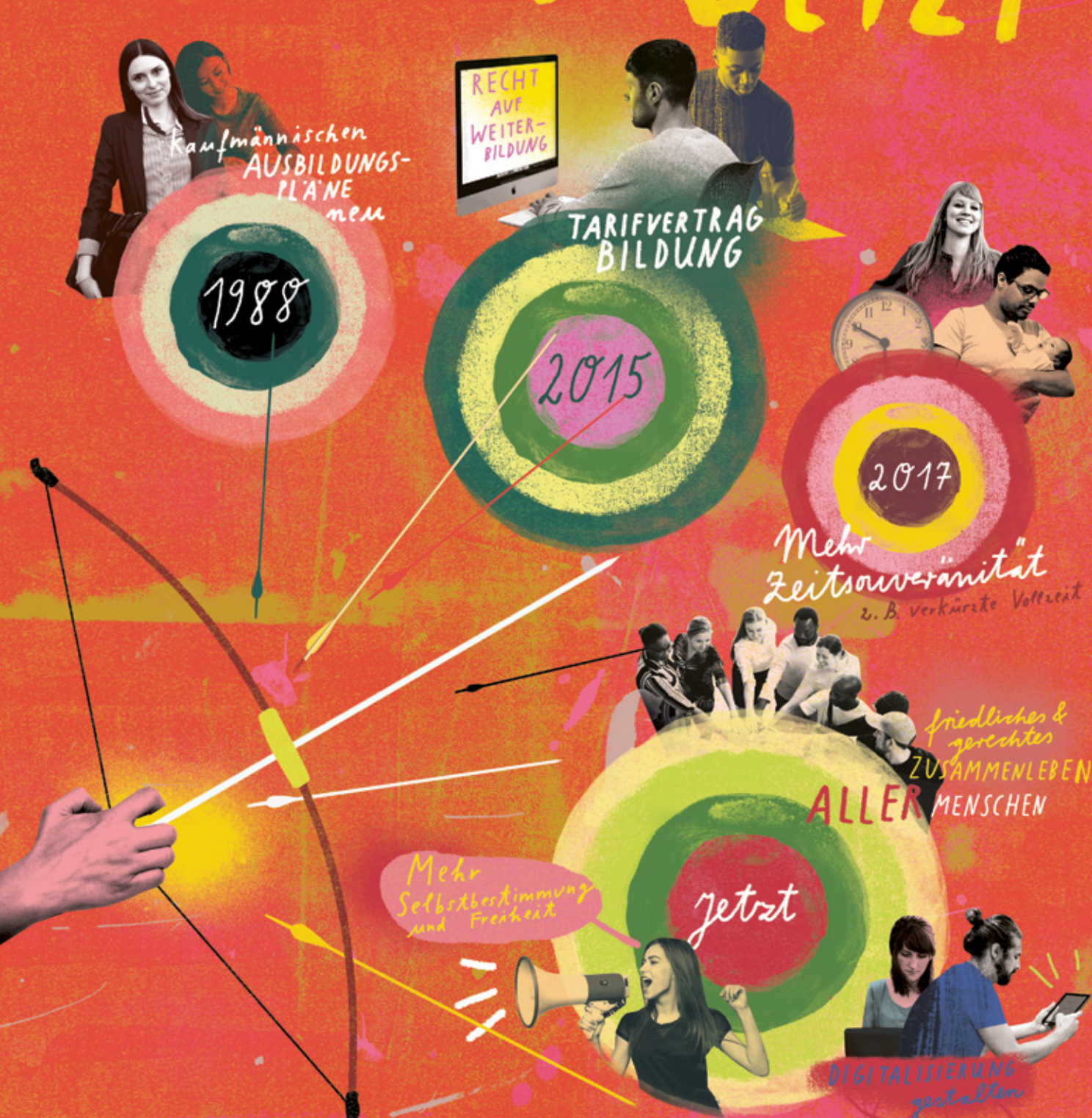
VOLKSMUND

FÜR ALLE!

Nicht nur für die Auszubildenden haben wir ganz schön was rausgeholt. Auch die anderen Ergebnisse können sich sehen lassen: Die Einkommen aller Beschäftigten erhöhten sich zum 1. April 2018 um 4,3 Prozent. Zusammen mit einer Einmalzahlung von 100 Euro in 2018 sowie dem tariflichen Zusatzgeld in Höhe von 27,5 Prozent eines Monatsentgeltes und den 400 Euro Festgeld ab 2019 (ab 2020: 12,3 Prozent des monatlichen Eckentgeltes) bedeutet das ein ordentliches Plus in der Tasche. Zudem dürfen Beschäftigte seit 2019 ihre wöchentliche Arbeitszeit auf bis zu 28 Stunden reduzieren – für einen Zeitraum von maximal 24 Monaten. Kolleg_innen mit Kindern unter acht Jahren, zu pflegenden Angehörigen oder in gesundheitlich belastenden Arbeitszeitsystemen wie Schichtarbeit haben seit 2019 die Wahl: Sie können sich das tarifliche Zusatzgeld auszahlen lassen. Oder stattdessen acht bezahlte Freistellungstage in Anspruch nehmen. Der Tarifvertrag hat eine Laufzeit von 27 Monaten und läuft bis zum 31. März 2020.



UNSERE ZEIT IST JETZT



„DIE JUNGE GENERATION IST EIN SENSOR FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHEN VERÄNDERUNGEN!“

Christiane Benner, die Zweite Vorsitzende der IG Metall, im Gespräch über Digitalisierung, Arbeit 4.0 und die Notwendigkeit von mehr Selbst- und Mitbestimmung der Beschäftigten.

Beginnen wir einfach mal ganz persönlich:

Wann und wie bist du zur IG Metall gekommen?

Das war 1988 – vor mittlerweile gut 30 Jahren. Ich absolvierte damals meine Ausbildung bei der Carl Schenck AG in Darmstadt. Eingetreten bin ich, als ich Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung wurde. Die IG Metall war für mich in meiner Zeit als Jugend- und Auszubildendenvertreterin und später als Betriebsrätin immer eine große Stütze! Eben ein starkes Netzwerk!

Was war aus deiner Sicht dein größter Erfolg, den du im Betrieb erreichen konntest, und wie hat sich die JAV-Arbeit in der Zwischenzeit verändert?

Damals wurden die kaufmännischen Ausbildungsberufe überarbeitet. Ich hatte die Chance, mit der IG Metall an der Konzipierung und den Ausbildungsplänen mitzuarbeiten. Das war eine gute Sache. Damals wie heute gilt: Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen bringen neue Ideen und einen frischen Wind. Jetzt gibt es viele dual Studierende in den Betrieben, für die die JAV auch zuständig ist. Wenn man mit den Kolleg_innen ins Gespräch kommt, stellt man schnell fest: Die haben häufig dieselben Anliegen wie „klassische“ Auszubildende, etwa die Abstimmung der Lernorte Betrieb, Berufsschule und Hochschule, eine Übernahme nach der Ausbildung oder eine geregelte Ausbildungsvergütung. Deshalb wollen wir tarifliche Regelungen auch für dual Studierende durchsetzen.

Du meinst gerade, dass sich auch die IG Metall verändert habe. Inwiefern genau?

Als ich IG Metall-Mitglied wurde, war ich eine der wenigen aus den kaufmännischen Bereichen. Heute sind wir da weiter! Die IG Metall ist vielfältiger, weiblicher und jünger geworden. Mitgliederwerbung wird anspruchsvoller, weil die Gruppe der Auszubildenden auch vielfältiger wird. Aus diesem Grund rücken wir die Themen der jungen Menschen immer stärker in den Mittelpunkt. In den letzten sechs Jahren haben wir mehrere sichernde Grundpfeiler für junge Beschäftigte setzen können. 2012 mit Operation Übernahme schafften wir es, den neuen Fachkräften mit einer unbefristeten Übernahme nach der Ausbildung eine sichere Perspektive geben zu können. Mit dem Tarifvertrag Bildung konnten wir dann 2015 das Recht auf Weiterbildung tarifvertraglich sichern. Und der Tarifabschluss 2018 garantiert den Beschäftigten nun mehr Zeitsouveränität, zum einen in Form von mehr freien Tagen bei Themen wie Kindererziehung, Pflege und Schichtarbeit, zum anderen aber auch als verkürzte Vollzeit mit einer Arbeitszeitabsenkung auf 28 Stunden pro Woche für zwei Jahre. Mit solchen Tarifabschlüssen gestalten wir die Veränderungen der Arbeitswelt und des betrieblichen Lebens und setzen dabei die Bedürfnisse der Beschäftigten in den Mittelpunkt.



Wir leben in unruhigen Zeiten. Europa erlebt einen Rechtsruck. Antidemokratische und menschenfeindliche Politiker_innen haben europaweit große Wahlerfolge zu verzeichnen.

Diese Entwicklung bereitet uns große Sorge. Denn klar ist: Demokratie ist das Wichtigste, was wir als Gesellschaft haben. Für uns als Gewerkschaft trifft das ganz besonders zu. Interessenvertretung und Mitbestimmung wären ohne Demokratie als politische Regierungs- und Lebensform so nicht denkbar. Demokratie ist eine Voraussetzung für Stabilität, Beteiligung, das friedliche Erstreiten von Positionen sowie soziale Teilhabe und Gerechtigkeit. Das gilt für Betrieb und Gesellschaft gleichermaßen. Wenn Arbeitgeber gewerkschaftliche Aktivitäten oder Betriebsratswahlen verhindern, ist das ein Angriff auf die demokratischen Rechte der Beschäftigten. Die IG Metall will mehr Demokratie, Mitsprache und Beteiligung der Beschäftigten und Auszubildenden.

Halten wir die Demokratie vielleicht für zu selbstverständlich?

Demokratie ist kein Online-Shop, bei dem man einfach per Mausklick etwas auswählen kann. Demokratie muss immer wieder neu belebt werden. Aber die heutigen und zukünftigen Herausforderungen können, so meine feste Überzeugung, nur durch mehr Demokratie gemeistert werden. Um nur zwei Aspekte zu nennen: die Digitalisierung und die zunehmende Vernetzung unserer Wirtschaft werden die Ausbildungs- und Arbeitswelt massiv verändern. Und: die globalen Migrationsbewegungen werden in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Demokratie und Mitbestimmung sind die besten Mittel, um diese Entwicklungen zu gestalten. Unsere Politik muss deshalb einem Ziel folgen: Wir wollen spürbare Verbesserungen im Leben aller Menschen!



Christiane Benner
Zweite Vorsitzende der IG Metall

Stichwort Digitalisierung: Schreckgespenst oder Heilsversprechen?

Die Digitalisierung ist von Menschen gemacht, also können wir sie auch gestalten. Und genau da kommen wir – Gewerkschafter_innen – ins Spiel. Wir wollen die Chancen nutzen und mehr Selbstbestimmung und Freiheit für die Beschäftigten ermöglichen. Ich finde es gut, wenn Beschäftigte auch mal Homeoffice machen können. Oder wenn Schichten selbstbestimmt digital geplant werden können. Wir brauchen aber klare Regeln. Das ist das eine. Das andere ist, die Kolleg_innen fit zu machen. Durch die Digitalisierung ändert sich unsere Arbeitswelt. Das macht auch vor den Ausbildungsberufen nicht halt. Aktuell wurden die Metall- und Elektro-Ausbildungsberufe auf die Digitalisierung angepasst. Demnächst stehen auch die IT-Ausbildungsberufe zur Überarbeitung an. In diese Prozesse müssen wir uns gemeinsam aktiv einbringen, um auch in Zukunft eine qualitativ hochwertige Berufsausbildung gewährleisten zu können, die auf das Berufsleben vorbereitet.

Ok, aber Veränderungen in den Berufsbildern hat es doch immer gegeben. Was ist das Besondere bei der Arbeit 4.0?

Das Internet bietet ganz neue Möglichkeiten der Vernetzung von Arbeitsabläufen, auch global. Wir haben künstliche Intelligenz, cyberphysische Systeme, die Trennlinien zwischen Produktion, Administration, Dienstleistungs- und Wissensarbeit lösen sich auf. Das bietet ganz neue Chancen für die Beschäftigten, aber eben auch Risiken. Zum Beispiel kann die Digitalisierung eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen oder mehr Zeitsouveränität. Aber sie kann eben auch zu einer Auflösung der Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben führen.

Droht die menschenleere Fabrik?

Das halte ich für ein Schreckgespenst! Arbeiten hat sich in den letzten 150 Jahren massiv verbessert. Maschinen erleichtern die Arbeit. Wir müssen aber aufpassen, dass die Arbeit nicht monotoner wird. Gelingt uns das, ist der Ersatz durch Maschinen positiv. Die spannenden Fragen, die sich heute stellen, sind: Was passiert mit spezialisierten Facharbeiter_innen, wenn ein 3-D-Drucker die Serienfertigung ersetzt? Wie sieht es aus in den Büros? Wenn zum Beispiel Chatbots das reale Kundengespräch ersetzen, müssen wir die Beschäftigten für neue Tätigkeiten qualifizieren.

Welche Tätigkeiten werden von der Automatisierung am stärksten betroffen sein?

Besonders betroffen sein werden Routinetätigkeiten mit hohem Anteil an standardisierten Aufgaben – von der Finanzbuchhaltung bis hin zur Dokumentenverwaltung. Das heißt: ein nicht unerheblicher Teil an mittleren Qualifikationsniveaus wird sich durch Software stark verändern. Der Hintergrund ist, dass IT-Systeme, die solche Aufgaben bewältigen können, in den letzten Jahren sehr viel leistungsfähiger und sehr viel billiger geworden sind.

Viele Menschen haben das Gefühl, dass die Gesellschaft immer ungerechter wird. Ist dem so?

Aktuell erleben wir weltweit, dass die Schere zwischen Arm und Reich wieder weiter auseinanderklafft. Das gilt es zu verändern. Unsere Gewerkschaftsbewegung kann dabei eine zentrale Rolle einnehmen. Wir Gewerkschafter_innen haben dem bloßen Gewinnstreben Einzelner von Beginn an eine andere Vorstellung entgegengesetzt: Alle Menschen müssen einen fairen Anteil am gemeinsam geschaffenen wirtschaftlichen Fortschritt erhalten. Dafür schließen wir uns zusammen. Wir haben ein starkes Wertefundament entwickelt, das uns auch in Zukunft bei unseren vielfältigen Aktionen trägt.

Der zentrale Wert dabei ist die Solidarität. Richtig?

Genau. Es wird eine große Aufgabe, dieses Leitmotiv an der Schwelle zum digitalen Zeitalter in praktische Politik umzusetzen. Die Voraussetzungen dafür sind eigentlich günstig. National wie global nehmen die Verschränkungen und Abhängigkeiten der Gesellschaften rasant zu. Die Digitalisierung verstärkt diesen Trend noch zusätzlich. Daraus ergeben sich viele konkrete Herausforderungen für uns: Wie muss die Arbeit und Ausbildungswelt von morgen gestaltet werden, damit mehr an einem guten Leben teilhaben können? Welchen politischen Gestaltungsrahmen benötigen wir, um den Reichtum deutlich gerechter zu verteilen? Wie kann es auf globaler Ebene gelingen, Ausbeutungsverhältnisse von Mensch und Natur zu überwinden? Und wie kann ein Wirtschafts- und Sozialsystem der Zukunft aussehen, das den Menschen und nicht den Profit in den Mittelpunkt stellt – und das weit über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus?

Wie könnte unsere Rolle dabei aussehen?

Wir alle wirken in unterschiedlichen Funktionen aktiv an der Weiterentwicklung der Gesellschaft mit. In den Betrieben vor Ort machen unserer Tarifverträge und die Betriebsvereinbarungen das Leben der Beschäftigten und Auszubildenden jeden Tag ein bisschen besser. Gleichzeitig nehmen wir Impulse und Wünsche unserer Mitglieder auf und versuchen, diese gegenüber Arbeitgebern und der Politik durchzusetzen. Das ist der Kern der gewerkschaftlichen Idee: Die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen aller Menschen.

Die Frage der Migration polarisiert die Gesellschaft.

Wie positioniert sich da die IG Metall?

Als IG Metall treten wir für eine offene, tolerante, soziale und gerechte Gesellschaft ein. Mit rund 2,3 Millionen Mitgliedern sind wir die größte freie Gewerkschaft der Welt. Fast eine halbe Million unserer Mitglieder hat einen Migrationshintergrund. In den Betrieben arbeiten die Menschen Tag für Tag gut zusammen! Ausgrenzung, Spaltung und Hetze haben bei uns keinen Platz. Wir vertreten die Interessen aller Beschäftigten. Sie haben die gleichen Pflichten, also brauchen sie auch die gleichen Rechte. Dann funktioniert das Miteinander. Wer einen Keil zwischen uns treiben will, ist unser politischer Gegner.

Zum Abschluss noch ein Wort zur jungen Generation. Es heißt ja überall, die wäre smartphoneabhängig und unpolitisch.

Diesen Vorwurf kann ich weder bestätigen noch überhaupt nachvollziehen. Politische Beteiligung funktioniert heute einfach anders als noch vor 20 oder 30 Jahren. Gerade Onlineplattformen tragen dazu bei. Wichtig ist, dass man sich für etwas interessiert, es mit anderen teilt und sich dafür stark macht. Die junge Generation ist immer stilprägend für gesellschaftliche Veränderungen. Unpolitisch? Über 50.000 Studierende und 80.000 Auszubildende, die in der IG Metall sind, sagen mir was anderes!



WIR MACHEN DEMOKRATIE



JUGEND-KONFERENZ



BEZIRKSJUGEND-KONFERENZ



Ortsjugendkonferenz



JUGEND VERTRAUENSLEUTE



MITGLIEDER

JA

ANTRÄGE

BJA LEITUNG

BJA

ANTRÄGE

ANTRÄGE

OJA

OJA LEITUNG

MITBESTIMMUNG AUF ALLEN EBENEN

**Wir sind eine demokratische Organisation.
Unsere Mitglieder bestimmen, wo es langgeht.**

Vor Ort – der Ortsjugendausschuss (OJA)

Lokal treffen wir uns im Ortsjugendausschuss, gemeinsam mit unserer Jugendsachbearbeiterin oder unserem Jugendsachbearbeiter. Das ist der Ort für unsere Aktiven. Ob Mitglied in einer JAV oder engagiert bei unseren Kampagnen und Aktionen – im OJA kommen wir zusammen und tauschen uns aus:

- Über Ausbildung und Arbeit
- Über aktuelle politische Themen
- Über anstehende Aktionen und Kampagnen

Auf Länderebene – der Bezirksjugendausschuss (BJA)

Einzelne oder mehrere Bundesländer sind in der IG Metall in Bezirken organisiert. Auf dieser Ebene vertritt der Bezirksjugendausschuss die Interessen der Jugend. Er ist aus ehrenamtlichen Delegierten der einzelnen OJAs zusammengesetzt und trifft sich viermal im Jahr. Hier werden überregionale Aktionen geplant und koordiniert.

Auf Bundesebene – der Jugendausschuss (JA)

Im Jugendausschuss sitzen je zwei Delegierte aus den BJAs und der/die jeweilige Bezirksjugendsekretär_in. Dazu kommen noch mehrere Hauptamtliche. Mit dabei im Jugendausschuss:

- Delegierte der BJAs
- Bezirksjugendsekretär_innen
- Vorstandsmitglied der IG Metall (für den Bereich Jugend)
- Ressort Junge IG Metall
- Vertreter_innen anderer Funktionsbereiche des Vorstandes (z. B. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Tarifpolitik etc.)

Die Jugendkonferenz

Die mittelfristige Richtung der IG Metall Jugend legt alle vier Jahre die Jugendkonferenz fest. Über 250 Delegierte aus den Bezirken beraten sich dort über grundsätzliche Fragen und bestimmen die künftigen Schwerpunkte unserer Arbeit.

Die Jugendsachbearbeiter_innen

In unseren mehr als 150 Geschäftsstellen sind derzeit 110 Jugendsachbearbeiter_innen beschäftigt, die für die Jugendarbeit zuständig sind.

UNSERE SIEBEN BEZIRKE



DER JUGENDAUSSCHUSS

Sitzungen und Mitglieder



Wir danken allen Aktiven, die uns in den letzten vier Jahren bei der Arbeit unterstützt haben!
Ein besonderer Dank an dieser Stelle an alle ehemaligen und aktuellen Mitglieder des Jugendausschusses
im Berichtszeitraum. (Stand: 1.11.2018)

Akdeniz, Koray – Aktar, Selin – Albert, Isabella – Alt, Diana – Bauer, Florian – Bäuerle, Christina – Beinlich, Maria – Benemann, Simon – Bindheim, Falk – Bloem, Nico – Bosch, Samantha – Buchmann, Kai – Budnick, Vanessa – Conte, Manuela – Deininger, Andy – Dobberschütz, Annika – Dobbert, Bernhard – Dornblut, Lale – Drechsler, Georg – Dreßel, Annika – Engel, Jakob – Fefczak, Melanie – Fick, Alexander – Gaudl, Robert – Gauls, Fabian – Gebhardt, Jasmin – Geigenberger, Melanie – Geist, Carolin – Ghirmazion, Fessum – Groher, Julia – Gunia, André – Haberkern, Stefanie – Häuser, Jens – Hagen, Oliver – Hamann, Eicke – Hartl, Werner – Hein, Leonie – Helten, Annika – Hermes, Adrian – Hobusch, Leander – Hoffmann, Michael – Hofmann, Hannes – Holtz, Stefanie – Hopp, Marvin – Hulm, Nina – Hurby, Tim – Irmischer, Rico – Jentsch, Finja – Kappelmann, Liesa – Kaufhold, Catharina – Kiesecker, Diana – Kind, Sandra – Kis-Erdogan, Yasemin – Knüttel, Jens – Köller, Henrik – Komp, Maximilian – Kopp, Daniel – Korthals, Sandra – Koslow, Viktor – Krenn, Nadine – Kunz, Marco – Lee, Sok-Yong – Lembke, Dominique – Lüdtke, David – Madan, Heike – Mann, Alexandra – Marschalek, Paul – Marquardt, Lea – Maschke, Jasmin – Matheis, Joshua – Measho, Alazar – Michniok, Manuel – Miskes, Ricarda – Möller, Jonathan – Müller, Jennifer – Neils, Patrick – Nonn, Dana – Nonnenmacher, Sarah – Otten, Marc-Bastian – Pato Otero, Javier – Petersen, Jakob – Pfalz, Benjamin – Plannerer, Martin – Ralle, Oliver – Reißer, Jenny – Rost, Hagen – Roy, Maximilian – Sarg, Kai – Sauerbeck, Daniel – Schletze-Wischmann, Christian – Schmiemann, Alina – Schmitz, Kevin – Schmitzer, Michael – Schneider, Manuel – Schönhardt, Conny – Seitz, Jessica – Sossong, Sören – Stafenhagen, Alexander – Stenzel, Florian – Szesny, Bastian – Todaro, Cheyenne – Ullrich, Jörg – Volk, Sascha – Wichert, Sebastian – Wohlfahrt, Eva

SEIT AN SEIT

Über die Zusammenarbeit mit und in der DGB-Jugend.

Gemeinsam mit sieben anderen gewerkschaftlichen Jugendorganisationen engagieren wir uns in der DGB-Jugend für mehr Mitbestimmung und Demokratie. Als IG Metall Jugend bringen wir unsere speziellen Anliegen als Branchengewerkschaft ein, beteiligen uns an gemeinsamen Aktivitäten und beschäftigen uns in den verschiedenen Gremien der DGB-Jugend mit aktuellen politischen Themen.

Hier ein Überblick über einige Projekte der DGB-Jugend, die uns als IG Metall Jugend ganz besonders am Herzen liegen:

Kampagne „Ausbildung besser machen!“

Die letzte Große Koalition (2013 – 2017) hatte sich eine Modernisierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) vorgenommen. Doch die Regierung sorgte dafür, dass das Thema Ausbildungsqualität schnell wieder aus der öffentlichen Debatte verschwand. Nix passierte. Das war für uns nicht hinnehmbar: Gemeinsam bündelten wir in der DGB-Jugend unsere Kräfte und die Kampagne „Ausbildung besser machen!“, um unsere Wünsche hinsichtlich einer modernen Ausbildung in die Öffentlichkeit und schließlich auch in die Politik zu tragen. Denn wer, wenn nicht wir, sind die Expert_innen in Fragen von Bildung und Ausbildung. In der letzten Legislaturperiode ist es mit einer BBiG-Novellierung nichts geworden. Aktuell ist das Thema aber wieder auf der Agenda der Groko. Und wir bleiben alle gemeinsam dran und machen weiter Druck. Gemeinsam sorgen wir für ein Upgrade der Berufsausbildung.

#PlanB zur Bundestagswahl 2017

Zur letzten Wahl haben wir als DGB-Jugend eine Kampagne gestartet, um unsere Forderungen in den Wahlkampf einzubringen und Einfluss auf Kandidat_innen zu nehmen. Gleichzeitig hatte die Kampagne das Ziel, unsere jungen Kolleg_innen zum Wählen zu motivieren und für unsere Inhalte zu begeistern. Unter anderem lud die DGB-Jugend verschiedene Parteivertreter_innen zum Live-Talk nach Berlin, der via Stream über 30.000 Zuschauer_innen erreichte. Die User_innen kommentierten die Veranstaltung über die sozialen Medien und haktten immer wieder in Richtung Politik nach.

Gedenkstättenfahrt: Dass Auschwitz nie wieder sei!

Im Sommer 2015 organisierte die DGB-Jugend anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung eine große Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz, dem größten Vernichtungslager der Nationalsozialisten. Mit dabei waren Delegierte aus Deutschland, Österreich und Israel. Darunter natürlich auch viele Kollegen_innen der IG Metall Jugend. Wir gedachten der vielen verfolgten, gequälten und ermordeten Menschen und zeigten Gesicht für eine demokratische und antifaschistische Gesellschaft. In diesem Sinne: Nie wieder Faschismus!

Flucht, Asyl und Migration

Antirassismus ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Im Zuge der hohen Flüchtlingszahlen im Jahr 2015 hat der DGB-Bundesjugendausschuss das Thema Flucht, Asyl und Migration zum Schwerpunkt gemacht. In diesem Zusammenhang hat die DGB-Jugend eine Argumentationshilfe gegen gängige Vorurteile zu Geflüchteten und Muslimen herausgebracht. Im Oktober 2015 wurde die Resolution #RefugeesWelcome veröffentlicht: Alle gemeinsam haben wir uns darin klar zur Rolle von Gewerkschaften und betrieblichen Interessenvertreter_innen bei der Integration von Geflüchteten bekannt. Außerdem wurden die wichtigsten Informationen für Geflüchtete in Sachen Ausbildung und Berufsorientierung aufbereitet, in verschiedene Sprachen übersetzt und veröffentlicht. Gebündelt finden sich diese Informationen auf der Onlineplattform „Welcome Solidarity“ unter jugend.dgb.de/refugees.

Internationale Gewerkschaftsarbeit

Gewerkschaftsarbeit verbindet – über Landesgrenzen und Kontinente hinweg: Denn den Gegensatz von Kapital und Arbeit gibt es weltweit. Die Globalisierung macht eine internationale Zusammenarbeit von (jungen) Gewerkschafter_innen wichtiger denn je. So haben wir beispielsweise gemeinsam die Jugendstrukturen des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB) gestärkt.



DIE JAV-WAHLEN IN ZAHLEN*



65%

Zum Vergleich

Die Wahlbeteiligung lag 2008 noch bei 74 Prozent.

Herausforderung

Nur in der Hälfte der wahlfähigen Betriebe wurde auch ein Gremium gewählt.

ANZAHL DER JAV-GREMIEN NACH BRANCHEN

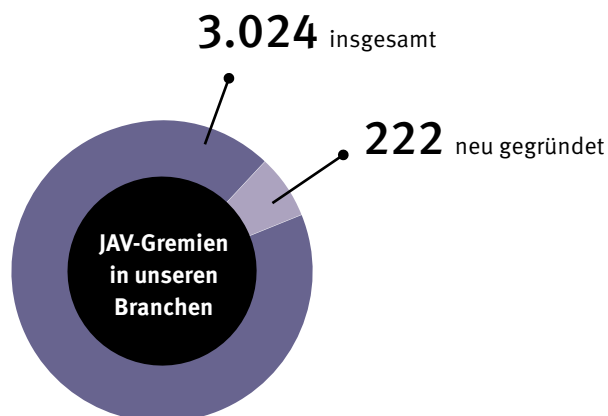
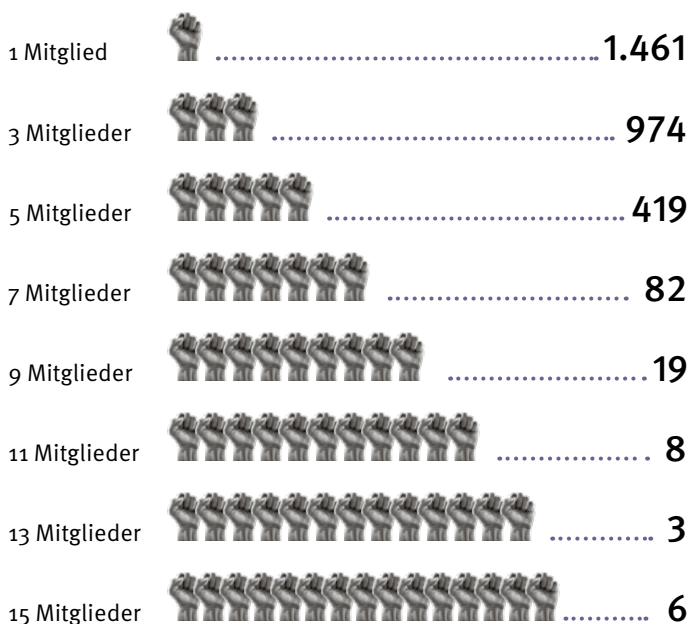


279 Handwerk

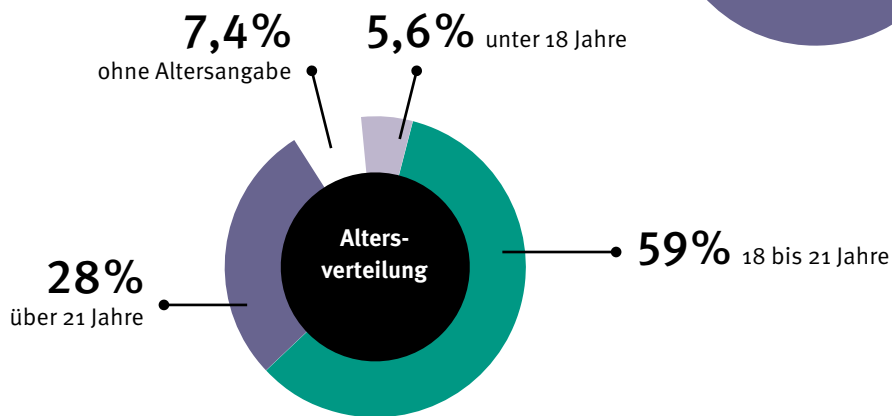
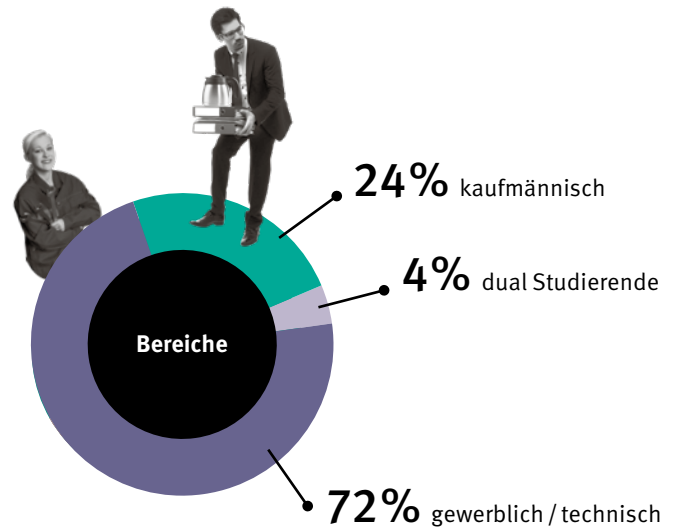
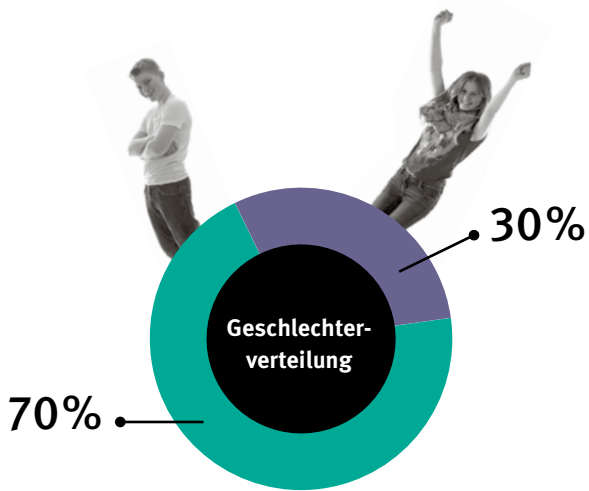
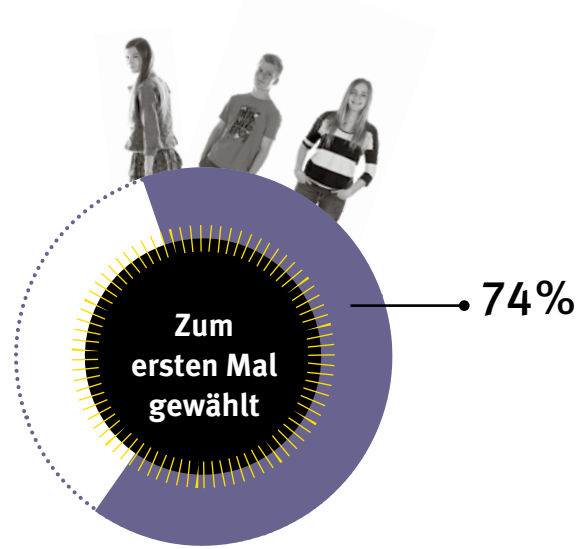


2745 Industrie

ANZAHL DER JAVEN



7.580 NEU GEWÄHLTE JUGEND- UND AUSZUBILDENDENVERTRETER_INNEN



*Zahlenbasis sind die Wahlergebnisse aus dem Jahr 2016. Die Ergebnisse aus 2018 lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichtes noch nicht vollständig vor.



„DU BRAUCHST LEUTE, DIE FÜR EINE SACHE BRENNEN. UND DIE HABEN WIR.“

Im Porträt: Der Ortsjugendausschuss Bremen

Teamwork ist im Ortsjugendausschuss (OJA) Bremen ganz wichtig: „Um etwas Gutes auf die Beine zu stellen, brauchst du Leute, die für eine Sache brennen und was verändern wollen. Wir sind in dieser glücklichen Situation. Wir haben Jugendliche, die Bock drauf haben. Die nehmen sich Aufgaben, die sie interessieren, beschäftigen sich damit, bereiten Themen vor und arbeiten anderen zu.“ Jan Wilde ist 28 Jahre alt und IG Metall-Jugendsachbearbeiter in Bremen. Zu seinen Tätigkeiten gehört auch die Betreuung des OJA. Um die 18 junge Metaller_innen nehmen regelmäßig in leicht wechselnder Besetzung teil – Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen, Jugendvertrauensleute sowie aktive Auszubildende und dual Studierende.

Jan war schon immer ein engagierter Mensch. Als Auszubildender stellte er schnell fest, dass vieles in den Betrieben und Berufsschulen sowie bei den Arbeitnehmerrechten verbessert werden muss. Seine Ausbildung absolvierte er bei der Siemens AG in Mülheim a. d. Ruhr. Dabei machte er harte Erfahrungen: „Bei Siemens gab es eine angespannte Vergangenheit. Wir kamen von einem Kostensparprogramm mit Aktionstag zur Standortsicherung in das nächste. Jedes Mal wurden Teile des Konzerns komplett umstrukturiert. Da erkennt man, dass die Arbeit in einem großen Konzern einem nicht wirklich mehr Sicherheit bringt. Und da lernst du schnell, wie wichtig es ist, gewerkschaftlich organisiert zu sein.“ Jan wurde zum Jugend- und Auszubildendenvertreter gewählt, war im OJA und im Bezirksjugendausschuss (BJA) in Nordrhein-Westfalen aktiv. Die Gewerkschaftsarbeit machte ihm Spaß. Und er konnte sich auch weiterhin für ihn wichtige gesellschaftspolitische Themen einsetzen – zum Beispiel im bundesweiten „Arbeitskreis Antirassismus“ des Jugendausschusses.

Für den Bremer OJA ist eine bunte Themenvielfalt typisch. Natürlich liegt ein Fokus auf der Verbesserung der Ausbildungsqualität. Aber wenn es zum Beispiel um Aktionen gegen Rassismus geht, sind auch alle vom OJA dabei. Gemeinsam nahmen sie an der Demonstration „Bremen zeigt Gesicht“ teil. Mehrere Kolleg_innen hielten sogar Redebeiträge. Auch am 1. Mai bringt sich der OJA aktiv ein. Jedes Jahr mit einem speziellen Thema. 2018 ging es um die mangelnde Qualität der Berufsschulbildung. 2017 – vor der Bundestagswahl – sprachen die Vertreter_innen des OJA zur Rente. Weil sie sich immer intensiv auf die Themen vorbereiten, wirken solche Veranstaltungen lange nach. „Es ist fantastisch. Jedes Mal, wenn das Thema Rente hochkommt, haben wir jetzt junge Leute, die dazu diskutieren können“, freut sich Jan.

Damit die Arbeit im OJA gut funktioniert, ist eine strukturierte Organisation nötig. Seit Anfang 2018 gibt es in Bremen ein dreiköpfiges Leitungskollektiv, das die Sitzungen vorbereitet. Einmal monatlich, an einem fixen Termin, treffen sich dann die Aktiven. Los geht es immer mit Berichten aus den Betrieben. Gemeinsam wird anschließend überlegt, welche Themen viele betreffen und wie Verbesserungen in Gang gebracht werden könnten. So ist auch die „Qualitätsoffensive Berufsschule“ entstanden.

„Bevor die Offensive so richtig startete, gab es bei uns schon viele Diskussionen dazu. Auszubildende hatten sich lange über die Berufsschulen beschwert. Einzelne Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen hatten auch schon Aktionen dazu gemacht. Bei Airbus und Daimler fanden Jugend- und Auszubildendenversammlungen statt, zu denen auch die Schulleiter_innen eingeladen waren. In vielen Betrieben wurden Befragungen unter den Auszubildenden durchgeführt. Es gab Podiumsdiskussionen mit Politiker_innen. Die Ausbildungsbeiräte in den Schulen, inklusive ehren- und

hauptamtlicher Metaller_innen, sprachen mit den Schulleitungen. Wir sahen, dass der Wille zur Verbesserung vorhanden war. Aber den einzelnen Akteuren waren die Hände gebunden. Es fehlte an koordinierter Zusammenarbeit. Das Engagement verpuffte schnell wieder und man drehte sich mit dem Problem in einer Dauerschleife“, erzählt Jan. Es musste Bewegung in die Sache kommen. Wenn weiterhin viel zu wenig in die Berufsschulbildung investiert wird, dann verschlafen die Berufsschulen zum Beispiel die Digitalisierung. Darunter würden die Auszubildenden genauso leiden wie die Bremer Betriebe.

Also startete der OJA die „Qualitätsoffensive Berufsschule“ für die Stadt Bremen. Oberste Priorität war zunächst, alle Beteiligten zusammenzubringen und vom gemeinsamen Ziel zu überzeugen. Schuldirektor_innen, Berufsschullehrer_innen, Ausbildungsleitungen und Auszubildende trafen sich im Gewerkschaftshaus. Auch die IG Metall-Geschäftsführung war dabei, um die Relevanz des Themas zu unterstreichen. Der OJA legte dar, worum es geht: Nämlich nicht darum, einzelne Berufsschulen herauszupicken, zu vergleichen oder schlechtzureden. Stattdessen sollten gemeinsame Forderungen an die Politik formuliert werden, um die Berufsschulbildung zu verbessern.

Anschließend entwickelten alle Beteiligten zusammen einen Fragebogen für die Auszubildenden. Die Berufsschulen halfen beim Verteilen und Einsammeln. Von 1.800 ausgeteilten Bögen kamen 900 beantwortet zurück – eine sehr positive Überraschung. Aktuell wird an den konkreten Forderungen gearbeitet, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen. Diese sollen vor den Bürgerschaftswahlen im Mai 2019 veröffentlicht werden, um eine breite Diskussion auf politischer und gesellschaftlicher Ebene anzuschieben.

Jan macht aber auch klar, dass die Wahl nur ein Zwischenziel ist. Allen Beteiligten geht es um langfristige und nachhaltige Verbesserungen. Deshalb muss die Politik gerade auch nach der Wahl intensiv beobachtet werden. Um tatsächliche Veränderungen erkennen zu können, ist angedacht, die Umfrage im Zweijahresrhythmus zu wiederholen. Dafür wird auch der Fragebogen aktualisiert.

Dass sich Mitbestimmung auf die Qualität der Ausbildung auswirkt, ist im Hinblick auf den betrieblichen Teil schon lange bekannt. Sind betriebliche Interessenvertretungen vorhanden, sind sowohl die Ausbildungsqualität als auch die Zufriedenheit der Auszubildenden in der Regel deutlich höher. Warum sollte das nicht auch für Berufsschulen zutreffen?

„Die Arbeit im Ortsjugendausschuss ist für meine betriebliche Tätigkeit als Jugend- und Auszubildendenvertreter total wichtig. Sie ermöglicht mir den Blick über den Tellerrand und gibt mir neue Impulse. Ich schätze vor allem die Offenheit sehr und dass man sich immer willkommen fühlt.“ Chris Nienaber, Vorsitzender der Jugend- und Auszubildendenvertretung ArcelorMittal Bremen

„Ich bin gewerkschaftlich aktiv, weil mir dieses Ehrenamt so viel gibt. Es macht mich glücklich zu sehen, dass wir Auszubildende und dual Studierende mit unseren Themen erreichen und begeistern.“ Ronja Senger, Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung Airbus Operations Bremen



„WIR SCHAFFEN ES IMMER WIEDER, 80 PROZENT DER NEUEN AUSZUBILDENDEN IN DER IG METALL ZU ORGANISIEREN.“

Im Porträt: Der Ortsjugendausschuss Gaggenau

Christian weiß gar nicht, wo er anfangen soll. Der 30-Jährige ist IG Metall-Jugendsachbearbeiter in Gaggenau und begeistert von seinem Ortsjugendausschuss (OJA). Weil dieser jede Menge tolle Aktionen auf die Beine stellt. Schlussendlich beginnt er mit dem Wichtigsten, den Aktiven, die hoch motiviert sind und ohne die das alles unmöglich wäre. „In unserem OJA sind immer zwischen 14 und 25 Jugendliche dabei. Sie kommen aus unterschiedlichen Betrieben, vor allem den vier großen – Maquet, Siemens und den Benz-Werken Rastatt und Gaggenau. So haben wir einen guten Überblick über die Lage in unserer Region.“

Damit im OJA alles gut klappt, koordiniert und organisiert ein Leitungsteam die monatlichen Sitzungen. Inhaltlich geht es auf den Treffen vorwiegend um die Verbesserung der Arbeits- und Ausbildungsbedingungen. Aber die Aktiven wollen sich auch mit politischen Fragen auseinandersetzen. „Deswegen haben wir im letzten Jahr den Themenblitz eingeführt. Ohne dass das gleich ein Referat wird, bekommen zu Beginn alle einen kurzen Einblick zu einem aktuellen Thema. Das wird im Vorfeld gemeinsam ausgewählt und von Freiwilligen vorbereitet. Da diskutieren wir Tarifabschlüsse genauso wie Bundes- oder Landtagswahlergebnisse oder was gerade in der Flüchtlingspolitik passiert.“ Danach folgt ein Austausch zu aktuellen Problemen in den Betrieben. Zusammen überlegt der OJA mögliche Handlungsansätze. Die Ideen werden in die Betriebe zurückgetragen und auf den nächsten OJA-Sitzungen die Erfahrungen reflektiert. „So erkennen wir, wo wir ins Schwarze getroffen haben und wo wir noch mal nachlegen müssen.“ Die OJA-Sitzungen bedeuten für die Teilnehmenden aber nicht nur Arbeit, sondern auch Spaß. Im Anschluss unternimmt die Gruppe oft noch etwas zusammen oder geht gemütlich etwas trinken. Über die gemeinsamen Interessen und Erlebnisse entstehen auch Freundschaften.



Christian selbst hat seine Ausbildung zum Elektroniker für Geräte und Systeme bei der Firma Pepperl+Fuchs in Mannheim gemacht. 2008 wurde er dort zum Jugend- und Auszubildendenvertreter gewählt und in der IG Metall aktiv. Parallel dazu fand er trotzdem noch die Zeit, um an der Abendschule seinen Techniker zu machen. 2014 wurde er direkt zum stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden bei Pepperl+Fuchs gewählt – einem Unternehmen mit 1.200 Beschäftigten. 2015 sprach ihn schließlich die IG Metall an, ob er nicht hauptamtlich als Gewerkschaftssekretär arbeiten möchte.

Christian ist davon überzeugt, dass man mit Gewerkschaftsarbeit viel bewegen kann. Auch deshalb liegt ihm ein aktiver und engagierter OJA am Herzen. Manchmal gibt es auch Themen, die umstritten sind. Beispielsweise die Freihandelsabkommen TTIP und CETA. Hier waren innerhalb der Gruppe Gegner_innen und Befürworter_innen vertreten. Christian fand das total spannend. Also

beschloss der OJA, sich mit einem involvierten Bundespolitiker zu unterhalten und zur Demonstration nach Berlin zu fahren. Bernd Riexinger, einer der beiden Vorsitzenden der Partei Die Linke, folgte der Einladung des OJA zu einem Gespräch. Christian erinnert sich: „Das war mal was ganz anderes. Wenn ein Politiker direkt seine eigenen Erfahrungen zum Thema teilt, zum Beispiel, dass Abgeordnete keine Kopien des TTIP-Vertrags haben und sich auch keine Notizen machen durften.“

Im Vorfeld der Bundestagswahl lud der OJA die Spitzen der Parteijugenden auf Bundesebene zu einer Diskussionsrunde ein. Auch dafür ging es nach Berlin: „Alle hatten die Möglichkeit, mit Prominenten aus der Politik wie Kevin Kühnert, dem aktuellen Jusos-Vorsitzenden, auf Augenhöhe zu reden. Die Jugendlichen konnten die sie interessierenden Themen diskutieren. Das war toll und kam super an.“ Hörbar nachdenklicher erzählt Christian von der Fahrt nach Erfurt und zur Gedenkstätte des Konzentrationslagers Buchenwald. Der Rechtsruck und Einzug der AfD in alle Landesparlamente und den Bundestag warf Fragen und Sorgen im OJA auf. Im Rahmen des Gedenkstättenbesuches und eines Seminars mit einem Historiker setzten sich die Teilnehmenden mit der Frage „Wiederholt sich Geschichte?“ auseinander.

Und was steht aktuell an? Auf jeden Fall sind Aktivitäten zu Europa und der Europawahl im Mai 2019 geplant. Es wird eine Fahrt nach Brüssel geben und die Mitarbeiter des dortigen IG Metall-Büros werden ihre Arbeit vorstellen. Für den Sommer organisiert der OJA ein EU-Camp in Gaggenau mit Workshops und Vorträgen.

Christian kommt abschließend noch mal auf das Thema Tarifpolitik und Sicherung der Qualität der Ausbildung zurück. Denn auch bei einer sehr geringen Arbeitslosigkeit von 3 Prozent in der Region gibt es immer etwas zu verbessern. Zum Beispiel haben es die Real- und Hauptschüler_innen immer schwerer, eine gute Ausbildungsstelle zu finden, denn die Betriebe stellen zunehmend Abiturient_innen und Studienabbrecher_innen ein. Genauso wichtig ist die Unterstützung von Auszubildenden in kleineren Betrieben. Im KFZ-Handwerk beispielsweise ist die Ausbildungsqualität häufig schlechter, da werden Auszubildende schon mal vorrangig zum Reifenschleppen eingesetzt. Deshalb braucht es eine starke IG Metall. Und die gibt es nur, wenn möglichst viele Auszubildende und dual Studierende sich organisieren. Auch für Christian ist die Mitgliedsfrage zentral: „Wir schaffen es immer wieder, 80 Prozent aller neuen Auszubildenden in der IG Metall zu organisieren. Das sind pro Jahr 200 neue Mitglieder. Aber eben nicht nur das. Wir schaffen es auch, diese jungen Menschen zu motivieren und mitzunehmen. Auch auf die Straße, wenn es darauf ankommt. Und deshalb können wir gerade in Tarifrunden einiges bewegen.“ Dass der OJA auch sonst viel richtig macht, zeigte sich erst wieder im Oktober. Da feierten 300 Leute auf der großen Azubi-Party der IG Metall.

„Der OJA ist mehr als nur ein Gremium der IG Metall. Mit Blick auf unsere Kampagne »Das Beste für alle« wollen wir in Baden-Württemberg die nächsten Monate deutlich unseren MTV-A verbessern. Genau das macht den OJA aus. Wir diskutieren und kämpfen für eine gemeinsame Sache.“ Denis Davidovac, Benz Gaggenau, Leitungsteam OJA, BJA Mitglied





GEMEINSAM DIE VERSTEINERTEN VERHÄLTNISSE ZUM TANZEN ZWINGEN!



Die IG Metall Jugend Niedersachsen und Sachsen-Anhalt rockt ihre Bezirksjugendkonferenz.

Drei Tage, 90 Kolleg_innen, zwölf Ortsjugendausschüsse (OJA) und 43 Anträge. Hitzige Debatten. Streit. Einigungen. Kompromisse. Tanz und Feierei. Kurz: Unsere Bezirksjugendkonferenz 2018 war eine gute Übung in Demokratie. Und hat dabei richtig viel Spaß gemacht.

Aber von Anfang an: Die Bezirksjugendkonferenz an sich war keine neue Idee. Das machen wir schon lange in regelmäßigen Abständen. Neu war aber, dass sie diesmal über ein ganzes Wochenende ging. Denn wir wollten ausreichend Zeit haben, um ein Jahr vor der Jugendkonferenz der IG Metall unsere Themen zu diskutieren und als Bezirk gemeinsame Positionen zu entwickeln. Damit wir für die Debatten auf der Jugendkonferenz gut vorbereitet sind und unsere Delegierten tatsächlich im Namen der IG Metall Jugend Niedersachsen und Sachsen-Anhalt sprechen und abstimmen können.

Und wir wollten etwas besonders „Cooles“ auf die Beine stellen. Mit einem politischen Thema, das zu uns passt. Wir wollten die Konferenz so gestalten, dass möglichst viele Lust bekommen teilzunehmen und so einen Identifikationspunkt schaffen. Denn auf einer Bezirksjugendkonferenz können wir Mitbestimmung erlebbar machen. Wir können die OJAs intensiv einbinden, was sowohl qualifizierend als auch empowernd wirkt. Wenn ein OJA Anträge schreibt und auch die Redebeiträge dafür vorbereitet, bringt das die Aktiven argumentativ weiter und gleichzeitig zeigen wir, dass man wirklich mitbestimmen kann, was die IG Metall Jugend in den nächsten vier Jahren macht.“

Den Stein ins Rollen gebracht hatte ein gemeinsames Brainstorming im Rahmen unseres Bezirksjugendausschusses (BJA). Und dann kam auch die zündende Idee. Der Geburtstag von Karl Marx

jahrte sich 2018 zum 200. Mal. Warum nicht dieses Ereignis zum Leitmotiv für unsere Konferenz machen? Immerhin finden in unserem Bezirk seit vielen Jahren Seminarwochenenden zum Thema „Kapitalismuskritik“ statt. Und auch in der Qualifizierung unserer Teamenden liegt ein inhaltlicher Schwerpunkt auf Politischer Ökonomie und wird gemeinsam Marx' Manifest gelesen. Die Idee wurde von allen Anwesenden für sehr gut befunden. Gleichzeitig aber standen wir vor der Herausforderung, sie so umzusetzen, dass sich alle mitgenommen fühlen – auch Menschen, die nicht oder nur wenig politisiert sind. Die mit Karl Marx nichts anfangen können. Oder sich im schlimmsten Fall davon eher abgeschreckt fühlen.

Und so gingen die Planungen los. Ein Jahr voller Arbeit lag vor uns. Aber wir hatten ein Ziel vor Augen und einen gemeinsamen Leitgedanken, der uns immer wieder motivierte. Die ersten konzeptionellen Schritte zu Termin, Motto und Gestaltung erfolgten im BJA. Anschließend übernahm das Leitungskollektiv. Dort wurde die Umsetzung geplant und terminiert. Vorschläge für die Gremien und

**Und es war großartig: Es gab richtig viele
starke, tolle und auch lustige Redebeiträge von
Aktiven. Manche haben zum ersten Mal in
ihrem Leben vor so vielen Leuten gesprochen.**

der Delegiertenschlüssel wiederum wurden vom BJA beschlossen. Und dann ging es in die OJAs. Dort wurden die Anträge und die Delegiertenmeldungen diskutiert. Zudem hatten die OJAs den Auftrag, Fotos ihrer letzten großen Aktionen zu sammeln. Aus denen wurden später Plakate gemacht. Schließlich traf sich die Antragsberatsungskommission (ABK) zur Erörterung der Anträge. Parallel verfasste das Präsidium die Geschäftsordnung und das Orga-Team bereitete Gestaltung und Materialien vor. Drei Gruppen, drei Aufgabenbereiche – und alles lief Hand in Hand. Es folgte der Versand der Einladungen. Sechs Wochen vor Beginn der Konferenz gingen den OJAs die Anträge mit den Beschlussempfehlungen der ABK zu. Noch ein, zwei allerletzte Vorbereitungstreffen – dann war es endlich soweit.

Und es war großartig: Es gab richtig viele starke, tolle und auch lustige Redebeiträge von Aktiven. Manche haben zum ersten Mal in ihrem Leben vor so vielen Leuten gesprochen. Aus allen OJAs waren Delegierte dabei. Viele haben Anträge gestellt. Das fand auch im Erwachsenenbereich im Bezirk große Anerkennung. Die Diskussionen verliefen teilweise auf einem sehr hohen Niveau. Unser Bezirksleiter Thorsten Gröger stellte sich einer Aussprache zu durchaus auch strittigen Themen, wie beispielsweise dem Umgang mit der AfD. Auch von ihm gab es ein großes Lob an uns, die Jugend, für unsere Vorreiterrolle bei vielen Themen.

Jeder OJA stellte im Rahmen eines Gallery Walks seine Aktivitäten der letzten zwei Jahre auf Plakaten vor. So konnte man schauen, was die anderen gemacht haben, sich inspirieren lassen und gleichzeitig stolz auf die eigenen Erfolge sein. In den Pausen wurde diskutiert und einander kennengelernt oder die Fotobox für das Schießen von lustigen Erinnerungsfotos genutzt. Auch die musikalische Begleitung durch Toba & Pheel kam super an. Und überall war Karl Marx präsent, ob als Aufsteller, im Banner, im Motto oder bei den Spruchplakaten – das fanden sogar die Satzungserwachsenen toll.

Eine Schlüsselrolle bei alldem spielten die ehrenamtlich Aktiven. Sie schrieben Anträge, diskutierten sie in den Ortsjugendausschüssen und ließen sich als Delegierte aufstellen, um auch in der letzten Instanz mitentscheiden zu können. Im Rahmen des BJA bestimmten sie die grundsätzliche Ausrichtung der Konferenz und planten bis ins kleinste Detail. Alle sollten sich willkommen und wohl fühlen. Ob DJ, Deko, Fotobox oder musikalische Unterhaltung – alle legten sich ins Zeug dafür, dass alles ansprechend und hochwertig ist. Darüber hinaus engagierten sich viele Aktive in der Antragsberatungskommission, dem Präsidium, der Mandatsprüfungs- und Zählkommission und im Orga-Team. Gleichzeitig haben aber auch die Jugendsachbearbeiter_innen alles gegeben. Man muss es einfach so sagen, wie es ist: Ohne euch alle gemeinsam hätte es keine Bezirksjugendkonferenz gegeben! Beide Daumen hoch! Und tausend Dank!



„Am meisten beeindruckt hat mich die rege Teilnahme aller Geschäftsstellen. Und am meisten Spaß haben mir die konstruktiven Diskussionen gemacht.“ Oussama Ben Romdhane, Ortsjugendausschuss Braunschweig und Konferenz-Präsidiumsmitglied

„Ich finde es toll, dass unser Bezirk nach wie vor an der Bezirksjugendkonferenz festhält, obwohl sie eine Menge Arbeit macht. Es ist aufwändig, neben der normalen Arbeit mit OJA-Mitgliedern Anträge zu formulieren und zu diskutieren. Besonders schön sind für mich die gemeinsamen Abende, denn trotz hitziger Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten, kann man sich am Ende des Tages in die Augen schauen und gemeinsam anstoßen.“

Sarah Nonnenmacher, Ortsjugendausschuss Wolfsburg und Mitglied des BJA-Leitungskollektivs

„Die Bezirksjugendkonferenz war eine großartige Veranstaltung. Wir haben Mitbestimmung gelebt, inhaltlich gestritten und gemeinsam neue Wege gefunden. Mich beeindruckt jedes Mal, wie wir als IGM Jugend unsere Zukunft neu gestalten!“

Carlos Frank, Ortsjugendausschuss Hannover und Mitglied der Antragsberatungskommission

„Ich bin immer noch richtig stolz auf diese Konferenz! So viel Beteiligung, so viel Engagement! Da steckte verdammt viel Herzblut von allen drin. Als einen großen Erfolg begreife ich, dass unsere Ehrenamtlichen fast die gesamte Konferenz gestaltet haben. Und als Erfahrung nehme ich mit, dass es immer Überraschungen gibt, egal wie viel und wie lange man plant. Bei uns kam es unerwartet zu zwei geheimen Abstimmungen. Damit hatten wir nicht gerechnet. Daher kann ich allen nur raten, genug Puffer einzuplanen. Gut ist auch, eine musikalische Begleitung dabei zu haben. Das lockert das Programm auf. Und man sollte an alle Themen offen herangehen. Mit den Leuten reden und nachfragen, warum und wofür sie dieses oder jenes wollen oder eben auch nicht. So kann Missverständnissen und Endlosdebatten vorgebeugt werden.“ Nina Hulm, IG Metall Bezirksjugendsekretärin in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, über Erfolge und Überraschungen

#SOLIDARITÄT GEWINNT

GRENZEN
DICHT
machen!



Das wird
man ja wohl
noch sagen
dürfen...!

VERRÄTER!

LÜGNER!

HERZ
STATT
HETZE!



GEWERKSCHAFT
IST NIX FÜR
FEIGLINGE!

Konkurrenz
kann
jeder!

WIR
ZUERST

Migration
hat eine
URSACHE!

WIR
SIND
MEHR!

HASS
MACHT
HÄSSLICH



#KLAREKANTE FÜR RESPEKT UND SOLIDARITÄT

**Warum sind die Rechten momentan so erfolgreich?
Und was können wir dagegen tun?**

Schon bei unserer letzten Jugendkonferenz im Jahr 2015 haben wir über die Entwicklungen im Rechtspopulismus und in der extremen Rechten debattiert und Gegenstrategien entwickelt. Seither hat sich die politische Lage aber dramatisch zugespitzt: Im Bundestag sitzt seit 2017 die Alternative für Deutschland (AfD). Mit 12,6 Prozent wurde sie in den Bundestag gewählt. Sie stellt mit 92 Abgeordneten die viertstärkste Fraktion.

Und 2019 ist auf europäischer Ebene bei den Europawahlen 2019 ein neuerlicher Rechtsruck zu befürchten. Eine extrem-rechte Fraktion könnte gar drittstärkste Kraft im Europaparlament werden. Bereits hat die Neue Rechte zahlreiche Erfolge in EU-Staaten zu verzeichnen: In Italien, Ungarn, Schweden, Frankreich, Österreich und Großbritannien – extrem-rechte Parteien schaffen es gerade, europaweit Diskurse nach rechts zu verschieben. Auch international haben ultra-nationalistische Politiken Erfolg, ein Blick in die USA zu Donald Trump oder nach Brasilien zu Jair Bolsonaro genügt.

WIE VERBREITET SIND RECHTE IDEOLOGIEEN EIGENTLICH?

Die Zahlen sind alarmierend: Ausländerfeindlichkeit ist in Deutschland immer stärker verbreitet. Aussagen, wonach beispielsweise Migrant_innen den deutschen Sozialstaat ausnutzen oder die Bundesrepublik überfremden, stimmt im Osten fast jeder Zweite zu. Auch im Westen teilt knapp jeder Dritte diese Positionen. Das sind zentrale Ergebnisse der repräsentativen „Leipziger Autoritarismus-Studie“ des Kompetenzzentrums für Rechtsextremismus- und Demokratieforschung der Universität Leipzig. Die Studie wird von unserer Otto Brenner Stiftung unterstützt.

Insgesamt stimmen 36 Prozent der Deutschen der Aussage zu, dass Ausländer nur hierherkommen, um den Sozialstaat auszunutzen (Ost: 47,1 Prozent; West: 32,7 Prozent). Über ein Viertel würde Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken, wenn in Deutschland die Arbeitsplätze knapp werden (Ost: 32,4; West: 25). Rund 36 Prozent halten die Bundesrepublik für in einem gefährlichen Maß durch Ausländer überfremdet (Ost: 44,6; West: 33,3). Im Vergleich zur letzten Erhebung im Jahr 2016 stieg zudem die geschlossene manifeste Ausländerfeindlichkeit, die sich in der konsequenten Zustimmung zu allen Aussagen misst (2016: 20,4; 2018: 24,1). Besonders deutlich ist der Zuwachs in Ostdeutschland von 22,7 auf 30,9 Prozent. Diese hohen Zustimmungswerte sind auch deshalb besonders bedenklich, weil Ausländerfeindlichkeit als Einstiegsdroge für andere extrem-rechte Einstellungen gilt, da die Hemmschwelle, diesen Aussagen zuzustimmen, als besonders niedrig erachtet wird.

Die Studie der Leipziger Forscher_innen zeigt zudem, dass antisemitische Einstellungen weit verbreitet sind. Jeder Zehnte findet ausdrücklich, dass „Juden etwas Besonderes an sich haben und nicht so recht zu uns passen“, weitere 20 Prozent stimmten dieser Aussage teilweise zu. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich antisemitische Denkmuster nach wie vor in gefährlichen Größenordnungen bewegen“, sagt Dr. Oliver Decker, einer der Köpfe der Studie. Zugleich nimmt die Aggression gegen Sinti und Roma sowie Asylbewerber_innen kontinuierlich zu. „Erschreckend hoch ist die Abwertung von Muslimas und Muslimen angestiegen“, so Prof. Dr. Elmar Brähler, ebenfalls einer der Initiatoren



der Studie. Fühlten sich zum Beispiel zwar bereits 2010 rund 33 Prozent der Befragten durch „die Muslime“ als „Fremde im eigenen Land“, waren es 2018 schon 55 Prozent. Aus dem Blick gerät häufig auch die massive Abwertung von Sinti und Roma: 60 Prozent der Deutschen stimmen der Aussage zu, dass Sinti und Roma zur Kriminalität neigen. Im Osten bejahen dieses Vorurteil fast 70 Prozent.

Für die Wissenschaftler_innen der Studie gehört Autoritarismus als Persönlichkeitseigenschaft zu einer der Hauptursachen für rechtsextreme Einstellungen: Menschen mit autoritärem Charakter neigen eher zu Ideologien, die es gestatten, sich gleichzeitig einer Autorität zu unterwerfen, an ihrer Macht teilzuhaben und die Abwertung anderer im Namen dieser Ordnung zu fordern. Rund 40 Prozent der Deutschen zeigen Merkmale eines autoritären Typus, nur 30 Prozent sind dagegen ausdrücklich demokratisch orientiert. Autoritäre Aggressionen sind bei 65 Prozent der Deutschen tiefgreifend ausgeprägt: „Den Wunsch, Andersdenkende auszugrenzen, teilen zwei Drittel der Deutschen“, sagt Dr. Oliver Decker. In Ostdeutschland ist er häufiger anzutreffen. Auch die Bereitschaft, sich Autoritäten unterzuordnen, ist hier größer. Knapp 40 Prozent der Ostdeutschen wollen wichtige Entscheidungen Führungspersonen überlassen, im Westen sind es 21 Prozent.

Auch andere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Rechte Einstellungsmuster liegen mehr oder weniger stabil bei 15 bis 25 Prozent. Und das auch schon lange vor Gründung der AfD. Anders ausgedrückt: Viele Menschen in unserer Gesellschaft hatten und haben ein zum Teil rassistisches, antisemitisches, sexistisches, chauvinistisches und homophobes Weltbild. Diese Einstellungen kommen nicht über Nacht; sie haben eine lange Vorgeschichte. Professor Wilhelm Heitmeyer hat die deutsche Gesellschaft bezüglich menschenfeindlicher, autoritärer Einstellungen in einer Langzeitstudie zwischen 2002 und 2011 als Direktor des Institutes für Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld untersucht und arbeitet dort heute als Forschungsprofessor. Laut Heitmeyer hatte dieses Einstellungspotenzial von rund 20 Prozent lange Zeit keine politische Heimat. Vielmehr drückte es sich als vagabundierender Autoritarismus in der Bevölkerung aus, die entweder CDU/CSU oder SPD oder gar nicht mehr wählte. Die AfD bietet hier nun eine Plattform.



DIE LEIPZIGER AUTORITARISMUS-STUDIE

Seit 2002 beobachten Wissenschaftler der Universität Leipzig die Entwicklung autoritärer und extrem-rechter Einstellungen in Deutschland. In der nunmehr neunten Welle befragten die Leipziger Wissenschaftler im Frühjahr 2018 2.416 Menschen (West: 1.918; Ost: 498) zu den Themen Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Chauvinismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus. In diesem Jahr wurden zudem autoritäre Persönlichkeitsmerkmale erfasst. Alle Ergebnisse sind im Buch „Flucht ins Autoritäre“ erschienen. Die aktuelle Studie wurde in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung und der Otto Brenner Stiftung erstellt.



DIE GRÜNDE FÜR DIE RECHTEN EINSTELLUNGEN

Niemand wird als Rechte_r geboren. Was also führt dazu, menschenfeindliches Gedankengut anzunehmen? Da wären zum einen ökonomische Gründe. Oberflächlich betrachtet geht es Deutschland zwar gut. Doch profitieren immer weniger Menschen von der guten Konjunktur. Die soziale Spaltung nimmt zu: Die Reichen werden reicher, die Armen ärmer. Gleichzeitig haben viele Menschen das Gefühl, dass nichts mehr sicher ist und alles einem stetigen und vor allem rasanten Wandel unterliegt. Es geht zu schnell: Die Digitalisierung revolutioniert unsere Arbeitswelt, viele Menschen fürchten um ihre Jobs. Wilhelm Heitmeyer spricht in seinem 2018 erschienen Buch „Autoritäre Versuchungen“ von tief reichenden Verunsicherungen in der deutschen Gesellschaft.

Letztlich geht es um den Zusammenhang von ökonomischer, sozialer und politischer Integration. Und diese Herausforderung hat schon lange vor der Flüchtlingsbewegung begonnen. Vor der Jahrtausendwende glaubte man in Deutschland noch ganz fest das eigene Aufstiegsversprechen, das da hieß: Wer sich ausreichend anstrengt und viel leistet, hat einen sicheren Platz in der gesellschaftlichen Mitte. Davon ist heute nicht mehr

viel übrig: Seit den Agenda 2010-Reformen und einer veränderten Steuerpolitik unter Kanzler Schröder sind viele Menschen in diesem Land in prekäre Arbeitsverhältnisse abgerutscht: Inzwischen arbeiten mehr als 40 Prozent der Beschäftigten in atypischen Jobs. Jede_r Vierte ist im Niedriglohnsektor tätig und muss monatlich mit weniger als zwei Drittel des mittleren Einkommens auskommen. Etliche Unternehmen tricksen beim Mindestlohn. 2,7 Millionen Beschäftigte erhalten trotz eines bestehenden Anspruch nicht den gesetzlichen Mindestlohn. Und rund 4,2 Millionen Menschen beziehen Arbeitslosengeld II (Hartz IV). Betroffen von dieser Politik ist die gesamte Gesellschaft. Allein die Einführung von Hartz IV hat viele Menschen stark verunsichert. Die Angst, dass es einen selbst treffen könnte, ist groß. Denn gerade in Zeiten der Digitalisierung, einer tiefgreifenden Umwälzung unserer Volkswirtschaft, scheint nichts mehr sicher. Auch kein Arbeitsplatz. Mit dem Abstieg in das Hartz-IV-System ist der bisherige Lebensstandard nicht mehr zu halten. Denn sogar die eigenen Ersparnisse müssen erst aufgebraucht werden, bevor Anspruch auf staatliche Leistungen besteht. Damit einher geht eine Steuerpolitik, die Vermögen und Kapitaleinkünfte entlastet und stattdessen die Verbrauchssteuern erhöht, die von der Mehrheit der Bevölkerung bezahlt werden.

Parallel dazu sind wir mit einer tiefen Krise der Repräsentation konfrontiert: Viele Menschen fühlen sich von den etablierten Parteien nicht ernst genommen, wenn es um ihre Sorgen vor einem sozialen Abstieg geht. Zudem hat die Finanzkrise gezeigt, dass die





(nationale) Politik allein gegen die großen Banken und Konzerne immer weniger ausrichten kann. Und dies auch gar nicht unbedingt will. Denn deren Wohlergehen steht noch immer an erster Stelle. In unserer Wirtschaftsordnung geht es vor allem um Effizienz und Wertbarkeit. Das erzeugt Konkurrenz. Die wiederum Denkmuster, die auf Ungleichwertigkeit und Abwertung von Gruppen gründen, plausibel und attraktiv macht. Ausgrenzung anhand von Herkunft beispielsweise gibt auch dem oder der Schwächsten das Gefühl von Erhabenheit. Das Gefühl, dass noch jemand unter einem selbst steht. Und gleichzeitig scheint, wenn man in der Migration den Grund allen Übels gefunden hat, die Lösung so einfach und glasklar: Einfach niemanden mehr reinlassen. Wie viel anstrengender ist es demgegenüber, sich der Komplexität der Welt zu stellen, zu versuchen, die echten Ursachen der Probleme zu erkennen, sich mit anderen solidarisch zusammenzuschließen und Kämpfe gegen Stärkere führen zu müssen.

Die Rechten nutzen dies alles – die Schwäche der etablierten Politik, die Ängste und den Hass der Menschen sowie die Trägheit der Masse – gnadenlos aus: Sie halten das Deutschsein als Identitätsanker hoch und betreiben gleichzeitig eine Niedergang-Rhetorik, einen permanenten Kulturpessimismus und beschwören den Untergang des Abendlandes. Sie votieren für eine starke Volksgemeinschaft und grenzen Migrant_innen, Geflüchtete, sexuelle Minderheiten und vor allem Muslime aus. Dabei operieren sie mit Fake News und kruden Vereinfachungen.

Gleichzeitig verfolgen die Rechtspopulist_innen eindeutig wirtschaftsliberale Interessen – ihnen geht es also keineswegs um den sozialen Zusammenhalt. Das lässt sich ganz gut am Beispiel Österreich verdeutlichen: Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) ist seit Ende 2017 in Regierungsverantwortung. Sie gab sich im Wahlkampf gerne als soziale Partei. Bei den letzten Wahlen kam sie unter den Arbeiter_innen auf 59 Prozent, die SPÖ wurde gerade mal noch von 19 Prozent der Arbeiter_innen gewählt. Kaum an der Macht setzt die FPÖ alles daran, betriebliche und gesellschaftliche Interessenvertretungsstrukturen auszuhöhlen oder ganz auszuhebeln. Der 12-Stunden-Tag wurde (wieder) eingeführt, das Sozialversicherungswesen geschwächt. Von den versprochenen Entlastungen kleiner und mittlerer Einkommen ist weit und breit nichts zu sehen.





UNSER KAMPF GEGEN RECHTS

Viele Kolleg_innen der IG Metall Jugend engagieren sich gegen rechts: Ob in der JAV, im OJA, im Rahmen von betrieblichen Aktionen oder bei Gegenveranstaltungen anlässlich rechter Aufmärsche. Viele von uns sind in Initiativen vor Ort aktiv, wie zum Beispiel bei „Aufstehen gegen Rassismus“ oder in der lokalen Gedankenarbeit.

Seit Februar 2019 machen wir uns mit einer bundesweiten Initiative stark gegen den Rechtsruck in Europa. Unter dem Titel „#klare Kante“ wollen wir im Vorfeld der Europawahlen ein klares Zeichen gegen Rassismus, Nationalismus, Anti-Feminismus, Homophobie und Antisemitismus setzen. Wir stehen für eine offene Gesellschaft, die mutig die eigene Zukunft gestaltet und sich nicht aus lauter Angst hinterm Gartenzaun verbarrikadiert.

Mithilfe von Bierdeckeln, Postkarten und Plakaten wollen wir Menschen ansprechen und sie zum Nachdenken und Selbstaktivwerden anregen. Am 1. Mai 2019 werden wir auf die Straße gehen. Und für den 9. Mai – den Europatag – ist eine gemeinsame Erklärung mit unseren Kolleg_innen aus ganz Europa geplant. Wir hoffen und arbeiten dafür, dass Europa am 26. Mai 2019 nicht weiter nach rechts rückt. Wir streiten für eine solidarische und vielfältige Gesellschaft. Es geht um nicht weniger als unsere Vision von einem solidarischen Europa. Ohne rechte Hetze. In diesem Sinne: Glück auf und zeigt klare Kante gegen rechts.

ZUM WEITERLESEN:

- Dieter Sauer et al.: Rechtspopulismus und Gewerkschaften. Eine arbeitsweltliche Spurensuche, 2018
- Wilhelm Heitmeyer: Autoritäre Versuchungen. Signaturen der Bedrohung 1, 2018





MIT HERZ UND VERSTAND!

Die IG Metall Jugend Nordrhein-Westfalen macht sich stark gegen Rechtspopulismus und Rassismus.

Das kann sich sehen lassen: 180.000 Bierdeckel, zwei Preise, 300.000 Online-Kontakte. Und ist ein Ergebnis unserer Aktivitäten gegen Rechtspopulismus und Rassismus. Am Anfang standen der Schreck und die Idee. Der Schreck über die wachsende Zustimmung den ausgrenzenden und autoritären Positionen der Alternative für Deutschland (AfD) gegenüber. Über den deutlichen Anstieg rassistischer Kommentare – sowohl in den Betrieben als auch in der Öffentlichkeit. Und über den ungezügelter Hass, der sich in tätlichen Angriffen Bahn brach. Die Anzahl der fremdenfeindlich motivierten Straftaten stieg 2015 sprunghaft an. Dieser gesellschaftlichen Entwicklung wollten wir etwas entgegensetzen. Wann, wenn nicht jetzt, sollten wir das Thema ganz oben auf unsere Agenda setzen? Wie, wenn nicht so, können wir zeigen, dass wir es ernst meinen, wenn wir von Vielfalt, Toleranz und Solidarität als gewerkschaftlichen Werten sprechen?

Und so haben wir Ende 2015 in unserem Bezirksjugendausschuss, gemeinsam mit rund 40 ehrenamtlichen Kolleg_innen, den Beschluss gefasst, eine Initiative gegen Rechtspopulismus und Rassismus und für Respekt zu starten. Dazu sollte gehören, uns intensiver mit den Strategien und Taktiken von Rechtspopulist_innen auseinanderzusetzen, Handwerkszeug für unseren (betrieblichen) Alltag zu entwickeln und das Ganze mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen zu verknüpfen. Folgende Fragen waren dabei für uns zentral:

- Wie können wir die aktuelle Stimmungslage (inkl. Wahlergebnisse) analytisch fassen (Angst, Hass, Politikverdrossenheit, Protest)?
- Wie können wir die Zielgruppe nicht-rechte (Noch)-Nicht-Wähler_innen ansprechen?
- Wie können wir uns weiter qualifizieren auf diesem Gebiet?
- Wie können wir dann unsere eigenen Mitglieder erreichen?
- Welche Sprache können wir finden, die ohne „Nazi-Keule“ auskommt und dennoch eindeutig ist?

Damit trat die Kampagne #mitherzundverstand in das Licht der Öffentlichkeit. Sechs unterschiedliche Bierdeckel sollten die Menschen auf humorvolle Art und Weise zum Nachdenken über sehr ernste Themen anregen.

Gesagt, getan: Im Rahmen mehrerer Sitzungen beschäftigten wir uns mit möglichen Beweggründen für den Zuspruch zur AfD, stellten uns die Frage, ob es sich dabei tatsächlich nur um Ängste handelt und diskutierten weitverbreitete Schlagworte und Argumentationsmuster kritisch. Gleichzeitig richteten wir unseren Blick aber auch

auf die Betroffenen. Wir setzten uns mit dem Thema Flucht auseinander und engagierten uns dafür, dass die Informationsausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ von Pro Asyl an unterschiedlichen Orten in unserem Bezirk gezeigt wird. Im IG Metall-Bildungszentrum Sprockhövel ist sie seither als Daueraus-

stellung zu sehen. Auch die Frage nach Perspektiven trieb uns um. Deshalb widmeten wir uns speziell dem Thema Integration von Geflüchteten in Ausbildung und Erwerbsarbeit.

Pünktlich zur Europameisterschaft im Sommer 2016 war sie dann fertig: Unsere Bierdeckel-Kollektion. Damit trat die Kampagne #mitherzundverstand in das Licht der Öffentlichkeit. Sechs unterschiedliche Bierdeckel sollten die Menschen auf humorvolle Art und Weise zum Nachdenken über sehr ernste Themen anregen. In Zusammenarbeit mit der Grafikerin Katja Berlin entwickelten wir dafür „Torten der Wahrheit“. Sie behandelten auf charmante und teilweise ironische Art und Weise Themen wie Diskriminierung, Nationalismus, Geschlechtergerechtigkeit und Rassismus. „Zwei Drittel der insgesamt 39 IG Metall-Geschäftsstellen beteiligten sich an der Verteilung.“, berichtet der Bezirksjugendsekretär Marc Otten. „Ob in Bochum, Duisburg, Hagen, Paderborn, Bielefeld, Dortmund, Hamm, Siegen, Stolberg, Münster oder Bocholt – überall zogen unsere OJAs los, verteilten Bierdeckel in Kneipen, Restaurants und Biergärten, kamen ins Gespräch und zeigten Gesicht. Parallel dazu

starteten wir auch in den sozialen Netzwerken durch. Auf Facebook erschien jede Woche eine neue Grafik und zog nicht selten lange Diskussionen in den Kommentarspalten nach sich. Für Instagram-Bilder bastelten wir einen Offline-Rahmen und forderten junge Menschen dazu auf, Gesicht zu zeigen.“ Die Bitte, sich „für Toleranz und Vielfalt“ fotografieren zu lassen, lädt nach wie vor zu interessanten Diskussionen ein. Insgesamt 300.000 Klicks auf allen Kanälen zeigen, dass wir einen Nerv getroffen haben.

Mit dem erweiterten Kreis des Bezirksjugendausschusses (BJA), in dem sich etwa 100 jugendliche Kolleg_innen engagieren, ging es ein paar Monate später auf große Fahrt. Und zwar in unser Nachbarland – die Niederlande. Gemeinsam besuchten wir das Befreiungsmuseum in Groesbeek, ein historisch-pädagogisches Museum, das sich mit der (inter-)nationalen Befreiungsgeschichte der Niederlande und Europas von 1944 und 1945 befasst. Es befindet sich an einer dafür prädestinierten Stelle, denn im September 1944 fand hier eine der größten Luftlandeoperationen der Alliierten statt. Einige Monate danach, im Februar 1945, begann von diesem inzwischen befreiten Gebiet aus die Rheinlandoffensive, wodurch ein Großteil von Deutschland und den Niederlanden von den Alliierten eingenommen wurde. Was wiederum eine wichtige Grundlage für die Befreiung Westeuropas war. Das Museum bleibt jedoch nicht bei der Vermittlung von Geschichte stehen, sondern schlägt den Bogen zu aktuellen Fragen von Menschenrechten, Demokratie und Freiheit. Anschließend ging es in den Museumspark Orientalis, wo wir uns mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der drei monotheistischen Weltreligionen – Judentum, Christentum und Islam – beschäftigten.

Die positive Resonanz auf all diese Aktivitäten ermutigte uns zu dem nächsten Schritt unserer Initiative. Wir wollten nun auch in unsere Betriebe gehen, zu unseren Mitgliedern und mit ihnen in Austausch zu Themen wie Flucht und Migration wie auch zu unseren Werten wie Demokratie, Toleranz, Solidarität, Freiheit und Frieden treten. Als Auftakt nutzten wir unsere JAV-/Betriebsräte-Tagung im Februar 2017 in Willingen. Rund 1.000 junge Kolleg_innen nahmen teil. Mit Verweis auf die Verpflichtung betrieblicher



Interessenvertretungen gemäß Betriebsverfassungsgesetz, Integration zu fördern und Diskriminierung entgegenzuwirken, stießen wir eine inhaltliche Auseinandersetzung an. Gleichzeitig boten wir bezirkswweit Trainings an, um sich für die Diskussionen fit zu machen. Diese wurden so gut angenommen, dass wir mittlerweile selber Trainer_innen ausbilden, die anschließend ihr Wissen an neue Stammtischkämpfer_innen weitergeben.

Wir bleiben auf jeden Fall dran am Thema. Weil Mely Kiyak, Autorin und freie Journalistin aus Berlin, mit ihrem Statement auf unserer JAV-/BR-Konferenz in Willingen vollkommen recht hatte: „Sich mit anderen zu verbünden, sich die Not des anderen anzuhören, ist ein Wert. Es ist wertvoll, dass man schaut, wie es einem anderen geht. Jemanden dafür zu verachten, bloß weil er in eine Familie geboren wurde, die nur beschränkte Aufstiegschancen hatte, ist in meinen Augen das niedrigste, was man vollbringen kann. Sich über die Not eines anderen zu echauffieren, egal ob Arbeitskolleg_innen oder Flüchtling, ist für mich indiskutabel und ich habe nicht einmal Lust, mir die Gründe für den Spott anzuhören. Es ist fast peinlich, so pastoral zu reden, als befände man sich in einer Kirche, aber angesichts von Brandstiftungen und obszönen, primitiven und vulgären Beschimpfungen gegenüber benachteiligten Gruppen ist offenbar wieder eine Zeit angebrochen, in der es als mutig und nicht als selbstverständlich gilt, wenn man sich schützend vor Andere stellt.“

GESCHICHTE UND GEGENWART GEHÖREN ZUSAMMEN!



Die IG Metall Jugend Berlin-Brandenburg-Sachsen ist aktiv gegen Rechts und für ein gewerkschaftliches Mahnmal.

Haltung zeigen, Position beziehen, für Menschlichkeit, Offenheit und Respekt einstehen – das war und ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Nicht nur, weil es richtig ist. Sondern auch, weil es – leider muss man sagen – bitter notwendig ist. 2014 begann, was später als sogenannte „Migrationskrise“ in die Geschichte eingehen sollte. Allein der Begriff „Krise“ in diesem Zusammenhang offenbart das Problem. Konkret stieg in den Jahren 2014 und 2015 die Anzahl der Menschen stark, die auf der Flucht waren und nach Europa wollten. Die Gründe dafür waren vielfältig und die meisten davon sind bis heute nicht beseitigt. Die Reaktionen in Europa und in Deutschland waren gespalten. Einerseits organisierten vielerorts Menschen spontan und mit viel Energie Unterstützung. Andererseits schlossen einige Staaten ihre Grenzen. Und in weiten Teilen der Bevölkerung griffen Ängste und Abwehr um sich, Ressentiments brachen sich Bahn. Das Ganze wurde befeuert durch eine einseitige und auf Probleme fokussierte Berichterstattung in den Medien und hemmungslos instrumentalisiert von rechten Populisten, Rassisten und Rechtsextremen. Unterkünfte brannten, Geflüchtete und Unterstützer_innen wurden angegriffen.

Dagegen setzten wir Aufklärung und Solidarität. Denn Leben und Arbeiten sind Menschenrechte. Und unsere Aufgabe als Gewerkschaft ist es, für ein menschenwürdiges Leben für alle einzutreten. – Unabhängig von Herkunft, Hautfarbe und Religion. Deshalb haben wir 2014 und 2015 gemeinsam mit dem DGB Sachsen „Refugee Welcome-Konferenzen“ durchgeführt. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit Fragen danach, was Flucht ist und bedeutet. Welche Ursachen es dafür gibt, dass Menschen fliehen (müssen). Was unter Flucht „aus wirtschaftlichen Gründen“ zu verstehen ist. Und wie Hilfe aussehen kann.

Denn Leben und Arbeiten sind Menschenrechte. Und unsere Aufgabe als Gewerkschaft ist es, für ein menschenwürdiges Leben für alle einzutreten.

Vertieft haben wir das Thema im Rahmen unserer Aktivenforen, die jährlich im Dezember stattfinden. Dort beschäftigten wir uns zwei Jahre hintereinander mit dem Themenkomplex „Flucht und Migration“. Ganz besonders bewegend war für die rund 150 Auszubildenden, Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen und (dual) Studierenden das direkte Gespräch mit einem Journalisten in Syrien. Per Skype schalteten wir live nach Syrien und der Reporter berichtete exklusiv für uns. Er erzählte, was der Bürgerkrieg in Syrien für die Menschen vor Ort bedeutet, für ihn ganz persönlich und für die gesamte Gesellschaft. Mithilfe einer Dolmetscherin konnten die Teilnehmenden ihre Fragen direkt an ihn richten. Das hat uns und

die Aktiven berührt. So entstand eine persönliche, emotionale Verbindung. Und das wiederum erzeugte weiteres Engagement. In vielen Geschäftsstellen entstanden anschließend Projekte zur Förderung einer Willkommenskultur.

Darauf aufbauend unterstützen wir die Geschäftsstellen bei der Durchführung von Seminaren zur Stammtischkämpfer_innen-Ausbildung und bauten im Bezirk eigene Teamendenstrukturen auf. Die Trainings helfen dabei, im Gespräch gegen rechtspopulistische oder rechtsextreme Sprüche oder Positionen Haltung zu beziehen. Mit diesem Ziel werden beispielsweise gute Argumente gesammelt und auch konkrete Situationen durchgespielt. So gewinnen die Teilnehmenden Sicherheit. Und können mit gutem Beispiel vorangehen – ob in der Pause am Arbeitsplatz, beim Sport oder im Freundes- und Familienkreis.

Thematisch passend berichtete der Rechtsextremismusforscher Hajo Funke auf unserem Aktivenforum 2017 darüber, wie wichtig es ist, immer wieder dagegenzuhalten. Leider macht seine eigene Geschichte auch deutlich, dass das nicht immer ohne Konsequenzen bleibt. Mittlerweile, so Funke, werde er regelmäßig von rechter Seite verklagt. Und auch wenn die Klagen am Ende keinen Erfolg hätten, koste das Nerven, Zeit und Geld. Aber abschrecken lassen? Ganz sicher nicht!

Neben der Auseinandersetzung mit aktuellen Formen von Rassismus, Nationalismus und Menschenfeindlichkeit widmeten wir uns auch der Geschichte. Regelmäßig organisierten wir Bildungsreisen in die Gedenkstätte Mauthausen. Das Konzentrationslager Mauthausen war das größte nationalsozialistische KZ auf dem Gebiet Österreichs. Dort und in seinen 49 Außenlagern waren zwischen 1938 und 1945 rund 200.000 Menschen inhaftiert, von denen rund 100.000 ums Leben kamen. Im Rahmen eines Wochenendseminars bereiteten wir uns und die teilnehmenden Auszubildenden auf die Fahrt vor. Vor Ort besichtigten wir die Gedenkstätte, sprachen mit Zeitzeugen und legten einen Kranz nieder. Tobias Hoheisel war 2016 dabei: „Natürlich kann man sich so etwas auch durch das Lesen von Büchern erarbeiten. Ich denke aber, wenn man die Tatorte der Verbrechen sieht, prägen sich die Erinnerungen und Empfindungen viel tiefer ein. Ich glaube, die Chance, bei solch einer Fahrt dabei zu sein, bekommt man nicht oft. Deshalb sollte man sie – wenn man sie bekommt – auch wahrnehmen. Das schlimmste wäre das Vergessen. Die grausamen Taten von damals dürfen sich nicht wiederholen. Es ist daher wichtig und gut, dass so viele Menschen an dieser Gedenkstättenfahrt teilnehmen.“

Ganz aktuell arbeiten wir in einem Kooperationsprojekt mit der Gedenkstätte Sachsenhausen. Unser gemeinsames Ziel ist es, dort ein Denkmal für inhaftierte und ermordete Gewerkschafter_innen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (DMV) zu errichten. Wenn alles gut läuft, wird das noch in diesem Jahr Wirklichkeit.



Den Prozess begleiten wir mit einem speziellen Seminarangebot. In der Geschäftsstelle Oranienburg und Potsdam ging es los und nun möchten wir die Idee in allen anderen Geschäftsstellen in unserem Bezirk weiterführen: Anhand des biografischen Handbuches „Gewerkschafter in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen“ von Stefan Heinz und Siegfried Mielke setzen sich die OJAs mit den Lebensgeschichten von Metallgewerkschafter_innen in ihrer Region auseinander. Deren Namen sollen später – exemplarisch für alle – in das Denkmal integriert werden. „Wir wollen uns der großen Geschichte über persönliche Geschichten annähern. Und der Bezugsrahmen, den wir schaffen, ist unser Engagement als junge Gewerkschafter_innen im Hier und Heute. Wer wissen will, wer er ist und wohin er gehen soll, muss wissen, woher er kommt.“, erklärt Bezirksjugendsekretärin Stefanie Haberkern. Und Chaja Boebel von der IG Metall-Bildungsstätte Pichelssee ergänzt: „Unser Thema ist auf den ersten Blick historisch. Aber die Vergangenheit ist nicht einfach von der Gegenwart zu trennen. Deshalb kommen wir im Rahmen der Seminare immer auch auf aktuelle gesellschaftspolitische Fragen zu sprechen.“

OHNE DICH KEIN WIR

"CHANGE COMES FROM POWER,
AND POWER COMES FROM ORGANISATION.
IN ORDER TO ACT, PEOPLE MUST GET TOGETHER."

SAUL ALINSKY

1

ANGER
WUT



2



ACTION AKTION

3

CHANGE!
now!



HOPE HOFFNUNG

WIR – DIE IG METALL



STARK

Zum 31. Dezember 2018 waren genau 2.270.595 Menschen in der IG Metall organisiert. Der Anteil betriebsangehöriger Mitglieder betrug mit 1.587.168 knapp 70 Prozent. Damit sind wir die größte freie Einzelgewerkschaft – sowohl in Deutschland als auch weltweit.

WEIBLICH

Wir haben es geschafft, mehr Frauen für die IG Metall zu begeistern. Mit aktuell 410.069 organisierten Kolleginnen sind wir in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen.



500.000

MERHABA.

hello

cresc

VIelfÄLTIG

Knapp 500.000 IG Metall-Mitglieder haben einen Migrationshintergrund. Das sind 21,7 Prozent. Und darauf sind wir stolz. Denn damit sind wir ein Spiegelbild der Gesellschaft: Der Anteil von Migrant_innen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland beträgt 23,6 Prozent.

JUNG

231.860 Mitglieder der IG Metall sind jünger als 27 Jahre – darunter 129.610 Auszubildende, dual Studierende und Studierende. Das ist ein Plus von 41,5 Prozent seit 2009. Und das macht uns zum größten politischen Jugendverband der Republik.

41,5%





BREIT AUFGESTELLT

Auch im Bereich der Angestellten ging die Kurve deutlich nach oben. Seit 2009 gab es hier einen Zuwachs von 19,7 Prozent – auf aktuell 333.460 Mitglieder.

STUDENTISCH

55.449 Studierende sind in der IG Metall organisiert. Das ist beachtlich. Und ein Erfolg unserer Entscheidung, Studienarbeit zu einem Arbeitsschwerpunkt zu machen. Mittlerweile haben wir in 68 Städten ein Extra-Angebot für Studierende aufgebaut.



MUTIG

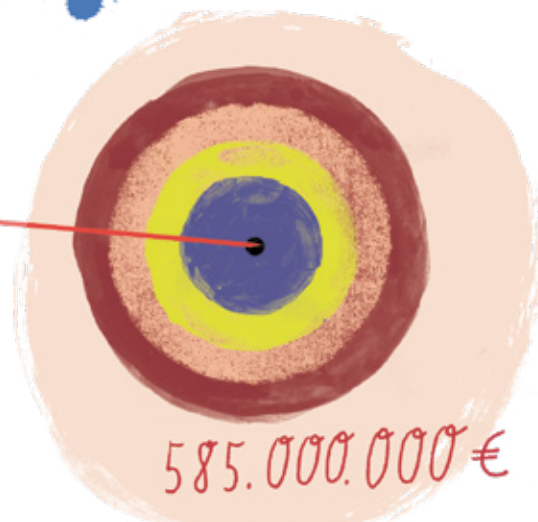
Zu diesen erfreulichen Zahlen tragen auch unsere Erschließungsprojekte bei. Unter anderem haben wir 140 zusätzliche Stellen direkt vor Ort aufgebaut. 49.400 Mitglieder konnten hier bereits gewonnen werden. 20.440 alleine in 2018.

Unsere Ziele dabei:

- Ausbau der gezielten Ansprache wachsender Beschäftigten-
gruppen wie beispielsweise Informationstechnolog_innen
oder Ingenieur_innen
- Herstellung (und damit Ausbau) der Tarifbindung und die
erstmalige Wahl von Betriebsräten
- Organisation von Entwicklungsdienstleistern und Unter-
nehmen in der Kontraktlogistik
- Verstärkte Gewinnung von Angestellten, Frauen und jungen
Beschäftigten

UNABHÄNGIG

Die IG Metall finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen. 2018 standen uns 585 Millionen Euro an Beitragseinnahmen zur Verfügung. 214 Millionen flossen direkt in die Arbeit vor Ort – also in die Finanzierung der Geschäftsstellen. Für Rückstellungen und Rücklagen wandten wir 88 Millionen Euro auf – sicher ist sicher. An den DGB sowie internationale Organisationen und Zusammenschlüsse zahlten wir 74 Millionen Euro. Für unsere Bildungsarbeit gaben wir 32 Millionen aus. Unsere Mitglieder erhielten 51 Millionen Euro als Unterstützungsleistung. Und die Erstellung unserer Publikationen und unserer Mitgliederzeitung kostete 17 Millionen Euro.



MATERIAL WORLD

Unsere Medien für alle Anlässe.



Mitbestimmung, Tarifverträge, gute Arbeit und ein gutes Leben – all dies braucht starke Gewerkschaften. Und starke Gewerkschaften brauchen Mitglieder. Dafür müssen wir Menschen ansprechen und gewinnen. Knapp 107.000 neue Mitglieder haben wir 2017 gewonnen – 46.535 davon im Bereich Jugend. Das sind rund 127 neue pro Tag. Mitgliedergewinnung ist also keine Hexerei. Noch-Nicht-Mitglieder und Mitglieder trennen keine Welten. In den meisten Fällen besteht der einzige Unterschied darin, dass wir die einen bereits angesprochen haben und die anderen (noch) nicht. Es lohnt sich, selbstbewusst auf Noch-Nicht-Mitglieder zuzugehen. Mit unserer tagtäglichen Arbeit, unseren tariflichen Erfolgen und unserem betrieblichen Engagement halten wir starke Argumente in der Hand. Und wir haben tolle Angebote, Medien und Materialien, die uns dabei unterstützen, junge Menschen anzusprechen, zu gewinnen und zu binden.

EIN NEUES GESICHT

Einmal alles neu bitte – hieß es vor vier Jahren. Wir unterzogen unseren gesamten Auftritt einer Komplettanalyse. Und entwickelten ein neues Gesicht der IG Metall Jugend, sowohl konzeptionell als auch gestalterisch. Drei Leitgedanken bildeten das Gerüst:

1. Jedes Medium ist ein Imagemedium.
2. Die Aktiven sind der Maßstab.
3. Reduktion schafft Klarheit.

Anhand dieser Prinzipien misteten wir gründlich aus, strichen, fassten zusammen, fügten Neues hinzu. Schlussendlich unterteilten wir unsere Medien in genau zwei Linien: Ansprache und Qualifizierung. Wir entwickelten ganz neue Formate und – vor allem – ein dynamisches und modernes neues Corporate Design.

BIOGRAFIEBEGLEITEND PRÄSENT

Wir sind da – von Anfang an. Und bis zum bitteren Ende. Zumindest was die Ausbildung betrifft. Unser Beginner-Magazin richtet sich an Auszubildende und dual Studierende am Anfang ihres neuen Lebensabschnittes. Ob im Rahmen von Neuanfängerrunden, Starterseminaren oder persönlichen Begrüßungsgesprächen überreicht – mit diesem Heft erleichtern wir den Einstieg in die Ausbildung oder das duale Studium. Es beinhaltet viele wichtige Informationen rund um Ausbildungsqualität, Tarifverträge, betriebliche Interessenvertretung sowie Bildungsurlaub und gewerkschaftliche Bildungsangebote. Dazu kommt ein umfangreiches Glossar von A bis Z.

Und auch am Ende stehen wir mit Rat und Tat zu Seite. Das update-Magazin macht fit für den Berufseinstieg – vom Einstiegsgehalt über die Entgeltzusammensetzung und -abrechnung, das Arbeitszeugnis, Elterngeld, Möglichkeiten zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung bzw. -verkürzung, berufliche Weiterbildung und betriebliche Interessenvertretung bis hin zu Geschlechtergerechtigkeit und Integration.

BERUFSSCHULTOUR RELOADED

Wenn wir Auszubildende erreichen wollen, müssen wir dorthin gehen, wo wir sie antreffen. Und deshalb sind wir auch an der Berufsschule aktiv. Dem Ort mit der höchsten Dichte an Auszubildenden unterschiedlicher Ausbildungsgänge und Ausbildungsjahre – von Neueinsteiger_innen bis zu Auslernenden, von JAV-Vorsitzenden in Konzernen bis zu Auszubildenden in Drei-Personen-Unternehmen.

Die Berufsschultour bietet die Chance, mit vielen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und uns als IG Metall Jugend bei ihnen bekannt zu machen. Gerade Auszubildende in Betrieben ohne Jugend- und Auszubildendenvertretung oder Betriebsrat haben im Zweifel noch nie etwas von uns gehört. Unser Auftritt an der Berufsschule ermöglicht ein beiderseitiges Kennenlernen. Im besten Fall können wir am Ende eines Tages viele neue Mitglieder willkommen heißen.

Wir bieten drei verschiedene Unterrichtseinheiten an, die sich an der Ausbildungsbiografie der Schüler_innen orientieren – im zeitlichen Umfang von jeweils 90 Minuten und durchgeführt von erfahrenen Teamenden unserer Organisation.

Stark am Start! Alles rund um deine Ausbildung.
(empfohlen für das 1. Ausbildungsjahr)

Das Modul informiert über die Rechte und Pflichten von Auszubildenden: Was muss ein Ausbildungsvertrag beinhalten? Was wird von mir erwartet und was kann ich erwarten? Welche gesetzlichen (und ggf. auch tariflichen) Bestimmungen gelten? Der zweite inhaltliche Schwerpunkt ist die betriebliche Interessenvertretung: Was sind Jugend- und Auszubildendenvertretung, Betriebsrat und Vertrauensleute? Wofür sind sie zuständig? Wie werden sie gewählt?

Mittendrin statt nur dabei! Tarifverträge und mehr.
(empfohlen für das 2. Ausbildungsjahr)

Tarifpolitik ist eines der zentralen Arbeitsfelder von Gewerkschaften. Die Tarifautonomie leitet sich ab aus Artikel 9 des Grundgesetzes, der die Koalitionsfreiheit garantiert – das Recht von Beschäftigten und von Arbeitgebern, sich zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen zusammenzuschließen. Das Modul behandelt drei Leitfragen: Was sind Tarifverträge? Warum sind Tarifverträge wichtig? Und wie entstehen Tarifverträge?

Weiter geht's! Ausbildungsende und Berufseinstieg. (empfohlen für das 3. Ausbildungsjahr)

Das Ende der Ausbildung markiert für viele junge Menschen einen Meilenstein im Leben. Der allerdings oft auch mit Unsicherheiten verbunden ist. Das Modul unterstützt dabei, sich hinsichtlich der neuen Lebensphase zu orientieren und Perspektiven zu entwickeln. Zwei Themenkomplexe bilden den Schwerpunkt. Erstens: Der sichere Berufseinstieg. Alles rund um die Übernahme nach der Ausbildung, Einstiegsgehälter, Arbeitszeugnis und Bewerbungen. Zweitens: Bildung geht weiter. Alles rund um berufliche Qualifizierungsmöglichkeiten.

Begleitender Hofauftritt

Die Unterrichtseinheiten verschaffen uns die Möglichkeit, mit ausgewählten Klassen intensiver in Kontakt zu treten. Allerdings können – allein aus Kapazitätsgründen – oft nicht alle Klassen besucht werden, die infrage kommen. Deshalb ist ein attraktiver Auftritt auf dem Schulhof die perfekte Ergänzung zum Unterrichtsangebot.

Die Materialien

Als begleitende Materialien zur Durchführung einer Berufsschul-
tour stehen zur Verfügung:

- Riesenposter-Set (1 Stück pro Modul)
- Teamenden-Handbuch mit Anleitungen und Hintergrundinformationen als PDF (inklusive detailliertem Ablaufplan (ZIM), PowerPoint-Präsentation, Quiz und Kopiervorlagen)
- Feedbackbogen für Auszubildende (PDF als Kopiervorlage)
- Musteranschreiben zur Schulansprache (Word-Dateien)
- Kaffee-Pappbecher
- Kugelschreiber
- T-Shirts für Teamende
- Wochenend-Seminarerkonzept für die Ausbildung von Teamenden (PDF)
- Leitfaden für Jugendsachbearbeiter_innen (PDF)



GUTE ARBEIT!

MITBESTIMMEN UND MITGESTALTEN.

Jugend!

DEINE INTERESSEN- VERTRETUNG

Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) und Betriebsrat vertreten die Interessen der Auszubildenden, dual Studierenden und Beschäftigten im Betrieb. Ihre Aufgabe ist es, für gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen zu sorgen und auf die Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen zu achten. Grundzüge ihrer Arbeit ist das Betriebsverfassungsgesetz. Grundsätzlich sind das Bindeglied zwischen Betriebsrat und Auszubildenden. Grundsätzlich sind das Bindeglied zwischen Betriebsrat und Auszubildenden.

JAV UP YOUR LIFE!

DAS MAGAZIN
FÜR FRISCH GEWÄHLTE
JUGEND- UND
AUSZUBILDENDEN-
VERTRETER/INNEN

WISSEN Was auf dich zukommt.
Wie deine Kollegen/innen ticken.
Warum die IG Metall für dich
wichtig ist.

REDEN So kommunizierst du auf
Augenhöhe. So präsentierst du
entsprechend. Und so moderierst
du.

UPDATE

DEIN MAGAZIN ZUM BERUFSEINSTIEG

BEGINNER

DEIN MAGAZIN ZUM START IN
AUSBILDUNG & DUALES STUDIUM

Moderne Bildung: Warum wir deine Ausbildung
(noch) besser machen wollen.
Tarif ist besser: Was gute Tarifverträge für dich
tun, und was du für gute Tarifverträge tun kannst.
Von A bis Z: Dein kleines Lexikon zu den
wichtigsten Fragen rund um Ausbildung und
duals Studium.
Mitbestimmen: Weshalb es ohne uns nur halb so
schön wäre.
Gerechtigkeit statt Konkurrenz! Wieso wir auf
Respekt und Solidarität setzen.

NEUE VERHANDLUNGEN

Warum ist das
so wichtig?

MACH DEN UNTERSCHIED

STARK IN TARIF

ARBEITSHILFE FÜR AKTIVE UND
BETRIEBLICHE INTERESSENVERTRETER/INNEN

UPDATE

DEIN MAGAZIN ZUM BERUFSEINSTIEG

www.igmetall-jugend.de

FACEBOOK.COM/IGMETALLJUGEND



INTERESSEN VERTRETEN

Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen gestalten die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen der jungen Kolleg_innen im Betrieb aktiv mit und machen sich stark für ihre Interessen. Deshalb liegt es uns am Herzen, sie zu unterstützen. Dafür haben wir unter anderem drei Medienpakete speziell für JAVen entwickelt.

Stark im Betrieb

Unsere Arbeitshilfe „Stark im Betrieb“ befasst sich mit den Grundlagen der JAV-Arbeit. Sie enthält zahlreiche Informationen, Hinweise und Tipps zu folgenden Themen:

- Aufgaben der JAV
- Mitbestimmung bei der Berufs-/Ausbildung
- Arbeitsorganisation
- JAV und Bildung
- Ende der Amtszeit, Neuwahlen
- Gesetzliche Grundlagen
- Vereinbarkeit von gewerkschaftlicher Betätigung und JAV-Arbeit
- Gesamt- oder Konzernjugend- und Auszubildendenvertretung
- Kosten und Sachaufwand der JAV-Tätigkeiten
- Übernahme von JAV-Mitgliedern

Darüber hinaus gibt es wertvolle Buch- und Materialtipps, Links sowie Musteranschreiben, -aushänge, -formulare und -geschäftsordnungen. Zudem beinhaltet das Medienpaket auch eine Minibroschüre mit der Textausgabe des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG).

Stark in Qualität

In der Arbeitshilfe „Stark in Qualität“ findet sich alles rund um das Thema Ausbildungsqualität:

- Gründe für die Optimierung von Ausbildung und dualem Studium
- Rechte und Pflichten der JAV in Sachen Ausbildungsqualität
- Problemanalyse (inklusive Musterfragebogen)
- Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität in Ausbildung und dualem Studium
- Aktionen planen und durchführen, Kolleg_innen beteiligen

Abgerundet wird das Medienpaket von der Minibroschüre „Alles was Recht ist“ mit den gesetzlichen Grundlagen zur Ausbildungsqualität. Darin findest du das Berufsbildungsgesetz (BBiG), Auszüge aus dem BetrVG, das Gesetz zur Ordnung des Handwerks (HWO), das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) und die Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Eignung der Ausbildungsstätten.

Stark in Tarif

Der Tarifarbeit haben wir unser drittes Medienpaket gewidmet. Diese Arbeitshilfe umfasst folgende Inhalte:

- Alles rund um die Tarifpolitik und das Tariffrecht
- Ablauf einer Tarifrunde
- Nachhaltige Begleitung von Tarifverhandlungen im Betrieb
- Tipps und Tricks für eine erfolgreiche Kommunikation
- Einführung in den Tarifindex im Extranet der IG Metall

Dazu gibt es die Minibroschüre „Stark in Tarif von A bis Z: Ein Tariflexikon für Aktive und betriebliche Interessenvertreter_innen“. Alle Begriffe, die für die Tarifarbeit von Bedeutung sind, werden hier kurz und verständlich erläutert.

JAV UP YOUR LIFE

Alle zwei Jahre wird gewählt – und zwar die Jugend- und Auszubildendenvertretung. Als IG Metall Jugend gehört es zu unseren Aufgaben, die bestehenden JAVen bei der Vorbereitung der Wahlen zu unterstützen sowie die Auszubildenden und jungen Beschäftigten über die Wahlen zu informieren und dafür zu motivieren, wählen zu gehen oder sich sogar selbst als Kandidat_in aufstellen zu lassen. Im Nachgang der Wahlen geht es dann darum, die neuen Interessenvertreter_innen zu begrüßen und sie mit ihren Aufgaben und unseren Angeboten vertraut zu machen. Dafür haben wir ein digitales Werkzeug sowie ein zweistufiges Ansprachepaket erarbeitet.

Digitaler Wahlhelfer

Der JAV-Wahlhelfer unterstützt und vereinfacht die Arbeit von Wahlvorständen. Das Programm nutzt die neueste Technik zur Erstellung von Musterschreiben und Musterformularen. So muss der Wahlvorstand jede Information nur noch einmal eingeben. Der Wahlhelfer überträgt sie automatisch in alle nötigen Dokumente. Das reduziert den Zeitaufwand enorm.

Ansprache im Vorfeld

Die Broschüre „Mach den Unterschied! Deine JAV-Wahl. Deine Chance.“, richtet sich an alle Auszubildenden und jungen Beschäftigten. Sie erklärt, was JAVen sind, wie sie gewählt werden und warum sie wichtig sind. Begleitende Audioclips vermitteln zudem einen persönlichen Eindruck. Darin berichten Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen von ihren peinlichsten Erlebnissen, Momenten, die man nie vergisst und warum man es nicht bereuen wird, zu kandidieren.

Geschichten, die das JAV-Leben schreibt.
Scannen und hören:





Ansprache im Nachgang

„Jav up your Life!“ ist das Magazin für frisch gewählte Jugend- und Auszubildendenvertreter_innen. Es verschafft einen kurzen Einblick in damit einhergehende Rechte und Pflichten, gibt Tipps für eine erfolgreiche Kommunikation und berichtet über die Stimmungslage der jungen Generation, Ausbildungsqualität, Industrie 4.0 und Antidiskriminierung – ein bunter Strauß an Informationen, Themen, Vorschlägen und Hinweisen. Und natürlich stellt es unsere Qualifizierungsangebote für JAVen vor.

JAV-Portal

Und weil die Praxis mindestens genauso wichtig ist wie die Theorie, stehen in unserem Onlineportal für JAVen Plakat- und Flyervorlagen, PowerPoint-Präsentationen, Word-Dokumente sowie jede Menge Logos und Bildmaterialien bereit.

www.jav-portal.de/igm_vorlagen_bilder_logos.html

THEMEN SETZEN

Als Gewerkschaftsjugend sind wir natürlich auch gesellschaftspolitisch aktiv. Wir wollen ein menschenwürdiges Leben in einer offenen Gesellschaft. Für alle. Deshalb stellen wir uns gegen Konkurrenzdruck, Ellenbogenmentalität und Vereinzelung. Stattdessen setzen wir auf Respekt, Zusammenhalt und gemeinsame Aktion. Und machen uns stark für faire Arbeitsbedingungen, mehr Demokratie und mehr Gerechtigkeit. Das ist nicht immer leicht. Gerade in den letzten Jahren ist die politische Gesamtwetterlage rauer geworden. Nicht nur in Deutschland erfreuen sich rechte Populist_innen großer Beliebtheit, während demokratische Prinzipien häufiger infrage gestellt werden. Gleichzeitig wächst die Ungleichheit. Und bei vielen Menschen das Gefühl, von der Komplexität der Dinge und der Geschwindigkeit der Entwicklungen überfordert zu sein. Mit unseren Themenheften haben wir ein Format entwickelt, dass sich an ehren- und hauptamtliche Aktive gleichermaßen richtet. Sie dienen der organisationsinternen Qualifizierung in ausgewählten Themenfeldern. Vertiefende Hintergrundartikel, diskursiv angelegte Pro-und-Contra-Beiträge, Expert_innen-Interviews und weiterführende Materialtipps sollen dabei helfen, sich gemeinsam im Rahmen von Sitzungen, Seminaren, Workshops, Konferenzen und Camps mit weiterzubilden, Positionen zu entwickeln und Ansätze zum Aktivwerden zu erkennen.

Wir möchten dazu ermuntern, diese Publikationsreihe als wachsendes Projekt zu betrachten, das mit Leben gefüllt und weiterentwickelt werden will. Denn wenn irgendetwas sicher ist, dann das: Beschriebenes Papier allein reicht nicht aus. Und Freiheit, Gleichheit und Demokratie scheitern in den meisten Fällen nicht an ihren Feinden. Sondern an denen, die sich raushalten. Wir brauchen mutige Menschen, die mit gutem Beispiel vorangehen und andere mitnehmen.

„Keine Panik“

Das Themenheft zu Vorurteilen und Gefühlen und dem Umgang damit analysiert den aktuellen gesellschaftlichen Rechtsruck, zeigt Kommunikationsstrategien von AfD und Co. auf und wirft einen Blick auf verbreitete Denk- und Deutungsmuster. Der Schwerpunkt des Heftes liegt jedoch auf der Frage, wie wir einen Umgang mit Emotionen finden können, der die Menschen ernst nimmt, ohne dabei Grundwerte wie Solidarität, soziale Gerechtigkeit und das Recht auf Selbstbestimmung aufzugeben. Dafür betrachten wir die Macht der Sprache allgemein, die Kunst des Zuhörens, Verstehens und Einordnens sowie Techniken für ein maßgeschneidertes Agieren und Reagieren.

„Mehr wagen!“

Dieses Themenheft dreht sich um Demokratie, Mitbestimmung und Teilhabe. Und zwar nicht nur auf einer abstrakten, gesellschaftstheoretischen Ebene, sondern auch ganz konkret und praktisch. Die Rubrik „Pro & Contra“ diskutiert, ob man mit Rechtspopulist_innen reden sollte, oder nicht. Und, ob direkte Demokratie wirklich demokratischer ist. Zwei Interviews widmen sich der Frage danach, wie Demokratie in der politischen Auseinandersetzung und im Betrieb aussehen kann. Weitere Beiträge beleuchten die Themenfelder „Demokratie in der Krise“, „Ausgrenzung und Integration“, „Demokratie und Internet“ sowie „Gute und schlechte Kompromisse“. Zudem reflektieren wir unsere Kampagne „modern.bilden.“ zur Novellierung des BBiG unter dem Blickwinkel politischer Beteiligung.

„Zurück auf Los!“

Hier geht es um das Thema Verteilungsgerechtigkeit. Ausgehend von der These, dass Gerechtigkeit mehr ist als Gleichberechtigung, beschäftigen wir uns mit der Reichtumsverteilung in Deutschland, dem Zusammenhang von Kapitalismus und Krise und der Frage, warum Schulden gerechter sein können als eine schwarze Null. Wir setzen uns kritisch mit dem neoliberalen Menschen- und Gesellschaftsbild auseinander, diskutieren das Für und Wider von Erbschaftssteuer und bedingungslosem Grundeinkommen und stellen alternative Zukunftsmodelle vor. Und nicht zuletzt geht es um die Analyse von Karl Marx, die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und globale Dynamiken.



IMPRESSUM

Herausgeber

IG Metall Vorstand
Ressort Junge IG Metall
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
60329 Frankfurt am Main

Konzept und Text

IG Metall Jugend in Zusammenarbeit mit
goldenbogen. politische kommunikation

Gestaltung

4S Design

Illustration

Rinah Lang, 2 agenten

Fotos

Titel: johannawittig/photocase.de, Florian Perennes/Unsplash, Jenny Hill/Unsplash, Jonas Kakaroto/Unsplash, Maksym Zakharyak/Unsplash, OliaNayda/Unsplash, gorodenkoff/istockphoto.com, S. 04–05: cydonna/photocase.de, S. 06: gorodenkoff/istockphoto.com, NakoPhotography/istockphoto.com, Alexis Brown/Unsplash, mosaiko/photocase.de, DDRockstar/fotolia.de, Mimi Thian/Unsplash, S. 08: DDRockstar/fotolia.de, S. 09: Bianka Huber/IG Metall, S. 11: Peter Bisping, S. 13: Frank Rumpenhorst, S. 15: Angelo Greiner, S. 16: Viacheslav/stock.adobe.com, gorodenkoff/istockphoto.com, simonthon.com/photocase.de, BortN66/fotolia.de, Rawpixel/Unsplash, Joyce Huis/Unsplash, S. 17+18: Rinah Lang, S. 19: maselkoo99/istockphoto.com, manx_in_the_world/istockphoto.com, S. 21, 22 und 23: Markus Mainka/fotolia.de, Patrick Sister/istockphoto.com, simonthon.com/photocase.de, GlobalStock/istockphoto.com, Troels Graugaard/istockphoto.com, S. 24: nena.pictures, S. 25: Verena Zanker/IG Metall Bayern, S. 26 und 27: Christian v. Polentz/transitfoto.de, S. 28: simonthon.com/photocase.de, Studio Republic/Unsplash, LinkedIn

Sales Navigator/Unsplash, Jonas Kakaroto/Unsplash, johannawittig/photocase.de, F8 studio/shutterstock.de, Julian Hochgesang/Unsplash, andresr/istockphoto.com, Rawpixel/Unsplash, Christin Hume/Unsplash, Studio Republic/Unsplash, S. 30: Annette Hornischer/IG Metall, S. 31: Thomas Range, Franz Pfluegl/fotolia.de, S. 32: Thomas Range, designecologist/Unsplash, Lucas1989/photocase.de, simonthon.com/photocase.de, goodluz/fotolia.de, Franz Pfluegl/fotolia.de, simonthon.com/photocase.de, Brooke Cagle/Unsplash, Jed Villejo/Unsplash, Brad Neathery/Unsplash, S. 35: Rawpixel/Unsplash, S. 36: AndreyPopov/istockphoto.com, lantapix/fotolia.de, Gearstd/istockphoto.com, S. 37: grafikplusfoto/fotolia.de, Gina Sanders/fotolia.de, TASPP/fotolia.de, S. 38: Thomas Range, S. 39: Jan Wilde, IG-Metall Bremen, S. 40 und 41: IG Metall Gaggenau, S. 42: grafikplusfoto/fotolia.de, S. 43: IG Metall Jugend Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, S. 44: Jed Villejo/Unsplash, Freestocks Org/Unsplash, James Gillespie/Unsplash, LinkedIn Sales Navigator/Unsplash, Stefan Stefancik/Unsplash, Steve Debenport/istockphoto.com, S. 50 und 51: Marcel Buddenbohm/IG Metall Jugend NRW, S. 53: Michael Jänecke/babelphoto, S. 54 und 55: Christin Hume/Unsplash, Clem Onojeghuo/Unsplash, Maksym Zakharyak/Unsplash, Warren Wong/Unsplash, Thomas Range, fezbot2000/Unsplash, simonthon.com/photocase.de, Stefan Stefancik/Unsplash, S. 56 und 57: Thomas Range, goodluz/fotolia.de, Chris Benson/Unsplash, Cclaudio Hirschberger/Unsplash, Olia Nayda/Unsplash, Tyler Nix/Unsplash, S. 60 und 61: ExperienceInteriors/istockphoto.com

Druck

AC medienhaus GmbH, Wiesbaden

1. Auflage Januar 2019

Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

**„Gewerkschaften haben die Arbeit in der Vergangenheit gestaltet.
Wir gestalten die Arbeit der Gegenwart. Und ich verspreche euch:
Gewerkschaften werden auch die Zukunft der Arbeit gestalten.“**

Christiane Benner